

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 bis 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Bettseite oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Warnoudzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppell, Alois Herndl, J. Danneberg, Friedrich Schafel, W. Dales & Co. Berlin, Koroly & Piebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 2.

Mittwoch, 3. Januar 1894.

XV. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir ersuchen daher unsere geehrten Abonnenten ihr Bezugsrecht rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintrete. Bei dieser Gelegenheit machen wir die Herren Fabrikanten und Geschäftslentenurdinge darauf aufmerksam, daß Inserate die wirksamste Verbreitung durch unser Blatt finden.

Achtungsvoll
 Die Redaktion und Administration
 des Bukarester Tagblatt.

Die politische Lage in Oesterreich.

Bukarest, 2. Januar 1894.

Graf Taaffe, der Oesterreich vierzehn Jahre lang beherrschte, ist wie in einer Verjüngung verschwunden. Keine Rücke ist hinter ihm zurückgeblieben, keine Partei, kaum der Bruchtheil einer Fraktion beruft sich auf ihn und sein Wirken. Selbst der Haß, den er zwischen die Parteien säete, scheint mit ihm verflücht zu sein. Graf Taaffe regierte zuletzt zugleich gegen die Deutschen, wie gegen die Czechen; er hielt sich in einem künstlichen Gleichgewicht, das schließlich nicht zu bewahren war. Der ephemerische Zug seines Wesens, der hinter der österreichischen „Gemüthlichkeit“ seiner Rede und seines Auftretens zum Vorschein kam, verschleuderte am Ende doch seine Freunde und angeleglichen Verehrer; alle Welt ist darüber befriedigt, daß die Regierung in die Hände von Männern gelangt ist, deren Thun und Ziele nach ihrer politischen Vergangenheit und aus ihren politischen Anschauungen zu berechnen sind. Selbst die Sphinx mit ihren ewigen Räthseln, welche zur Auflösung reizen, wird am Ende langweilig. Die Koalition und das aus ihr hervorgegangene Ministerium zeigen gewiß keinen idealen Schwung, aber die Völker Oesterreichs wollen wieder schlicht und altväterisch von ältesten Männern regiert werden, welche nicht unausgesetzt auf parlamentarische Ueberfälle und Intriguen sinnen. Es ist ein Gefühl menschlicher Befriedigung, daß einmal ein Staatsmann wie Dr. von Plener, dessen redlicher Ernst und lautere Rechtschaffenheit den Schlichen gewandter Begier nicht gewachsen zu sein scheinen, diese schließlich doch in den Sand gestreckt hat. Und da, wie bekannt, der Sturz der Minister Taaffe und Dr. Steinbach gerade in dem Augenblick erfolgte, in welchem sie durch den Entwurf des allgemeinen Wahlrechtes — unter Beibehaltung der Stimmen der Großgrundbesitzer — dem deutschen Bürgerthume und seinen Führern einen tödtlichen Stoß versetzen wollten, da sie in buchstäblichen Sinne in die selbstgegrabene Grube fielen, so ist dieser Beitrag zur politischen Tragikomödie Oesterreichs sowohl naiven wie raffinierten Gemüthern eine Quelle der Erbauung wie der Schadenfreude, also von Gemüthsbewegungen, welche auch in der Politik hart neben einander liegen.

So rückt denn nach vielen Wechselfällen die deutsch-liberale Partei wieder in die alten Machtstellungen ein. Da sich aber im Glück bekanntlich wieder die Freunde einfänden, die sich sonst lange nicht sehen ließen, so schlossen sich der Linken auch bereits der Klub der deutschen Nationalpartei wie der Coroviniklub, der aus den italienischen Südländern besteht, im ganzen gegen 30 Mitglieder des Hauses, coalitionsgemäß an. Dies sind zusammen 140 unter 353 Abgeordneten, eine imponierende Zahl in der Zersplitterung der Fraktionen der Volksvertretung. Neben diesem Gefolge erscheinen die Polen (56 Stimmen) und der konservative Hohenwart-Klub (58 Stimmen), die weiteren Bundesgenossen innerhalb der Coalition, stark in die zweite Reihe gerückt. Und so erwacht denn zumal unter den Konservativen das Gefühl der Eifersucht, daß die Liberalen eines Tages so sehr erstarken könnten, daß sie selbst für die Koalition ganz überflüssig würden. Niemand ist indessen eifriger bemüht, diese Besorgnisse zu zerstreuen, als der Führer der Konservativen, Graf Hohenwart. Tag für Tag sagt er seinen politischen Freunden mündlich, wie in seinem Preßorgan, im „Vaterland“, daß der Bund in

vollen Treuen und Ehren bestehe, daß man auf die Loyalität Pleners fest bauen könne, daß nur Zwietracht und Zerfall unter den Konservativen selbst die Liberalen zu Alleinherrschern machen würde, daß Konservative und Polen ein erhebliches und ausreichendes Gegengewicht wider die linke Seite des Hauses bilden. Schmeichelnd und drohend verkündigt er den Seinigen, daß Disziplinslosigkeit oder gar Abfall von der Koalition ihn tödtlich treffen, und daß er unverzüglich Führung und Mandat niederlegen müsse, wenn die Klerikalen in Opposition treten würden. Diese Partei aber fürchtet ihr Versinken in Ohnmacht, wenn sie sich von den Magnaten trennen und gemeinsam mit Jungcechen und Antisemiten — kuriosen Bundesgenossen — den Sturm auf wider die Coalition beginnen würde. So fühlt sie sich von ihrem erfahrenen und klugen Haupte in dem Bunde mit den Liberalen festgehalten, ein Bund, welcher den Hitzigeren und Ungeduldigeren auf beiden Seiten fast als Vuhlschaft mit dem bösen Feinde gilt.

Ein seltsamer Mann dieser Graf Hohenwart! Als er unter dem ersten liberalen Ministerium als thatkräftiger Statthalter in Kärnten und Oberösterreich Slovenen und Klerikale zu Gesetzestreue anhielt, prophezeite ihm Niemand, daß er dereinst deren Führer sein werde. Dann wurde er 1871 zur Bildung eines Kabinetts berufen, weil der Hof ein starkes Gegengewicht wider die Deutschen schaffen wollte. Halb wider seinen Willen wurde Hohenwart durch Adel und Klerus zum Sturme wider die Reichsverfassung bestimmt; der feurige Führer der böhmischen Aristokratie, Graf Clam-Martinič, wollte Deutschen und Magyaren zum Trotz eillen selbständigen böhmischen Staat, so recht als Bollwerk wider weitreichende deutsche Nationalbestrebungen errichten. Darum warfen sich Deutsche und Magyaren, Andrássy, Beust und Herbst, gemeinsam auf die Urheber des Attentats wider die dualistische Reichsordnung; geradezu mit den Absätzen wurde das Ministerium Hohenwart in den Staub getreten. Da lag nun Graf Hohenwart zu Boden, voll glühenden Rachegefühls, welches sich hinter der Kühle und Selbstbeherrschung des Mannes barg.

Langsam erhob er sich unter den Fehlern des deutschen Liberalismus; zuletzt wurde Graf Taaffe der Rächer des halb selbstverschuldeten, halb unbedienten Ungemachs, das er erlitten hatte. Und Graf Hohenwart, selbst ein Deutscher, zahlte seinen Landsleuten bitter heim, was sie ihm in leidenschaftlicher Selbstverteidigung angethan hatten. Jahrelang hatte er Zeit gehabt, über die Fehler nachzusinnen, welche er begangen; er hütete sich, den Grafen Taaffe zu ähnlichen zu drängen, er hielt die Slaven und die Klerikalen, denen er zu Sieg und Macht verhalf, in strenger Selbstsucht. Darüber gingen die Jahre hin; Hohenwart hatte als Coriolan des österreichischen Parlaments seinem Haß gegen die Deutschen Genüge gethan. Ein neues Geschlecht stieg nach Herbst und seinen Mitkämpfern auf, und er dachte daran, Frieden zu schließen und das Facit seines Lebens zu ziehen. In diesem Augenblick beging Graf Taaffe einen Akt seltener Undankbarkeit gegen seinen treuesten Helfer; er hinterging ihn durch die Einbringung der Wahlvorlage, durch welche er alle Parteien spalten und bändigen wollte. Da bot Graf Hohenwart die Hand dem Führer der Deutschen Linken und bildete mit Plener und Javorzki das Trümmirat, welches den allmächtigen Minister in dem Augenblick stürzte, da er sich vollkommen Herr der Situation dünkte. Jetzt schlug sogar Herr v. Pleuer den Grafen Hohenwart für das Amt des Ministerpräsidenten vor; dieser schlürfte in vollen Zügen Sieg und Genugthuung, da die Gegner selbst ihn als Führer anerkennen wollten. Aber er zog es vor, den Reich nicht bis auf die Neige zu leeren. Er überließ die hohen Staatsämter Anderen; er selbst will noch sein Werk festigen und dann von den aufreibenden Geschäften Ruhe im Herrenhause suchen.

Graf Hohenwart allein hält die buntgemischte Schaar von böhmischen Magnaten, von Klerikalen und Slovenen zusammen; außer ihm selbst ist bloß die ersigennante

Gruppe ein politischer Faktor; allerdings ein solcher ersten Ranges. Seitdem der konservative böhmische Adel sich durch den demokratischen Hussitismus von der czechischen Sache zurückgestoßen fühlt, erscheint ihm das Deutschtum mit seinen modernen unkirchlichen Anschauungen weniger bedenklich und hassenswerth. So sind die Dinge in Oesterreich einmal bestellt; die sechshundert großen Familien, welche das Reich seit dem dreißigjährigen Kriege beherrschten, üben jetzt noch eine Gewalt aus, welche die des Adels im übrigen Europa weit übertrifft. Hinter der Coalition der politischen Parteien, welche sich jüngst vollzog, steht die Einigung der beiden Gruppen des böhmischen Adels, der deutschcentralistischen und der konservativ-czechischen. Solange die Auersperg, Salm, Waldstein, Schönburg auf der einen Seite und die Lobkowitz, Thun, Schwarzenberg, Schönborn auf der andern das neue Ministerium erhalten wollen, wird es von keiner Seite erschüttert werden. Und je mehr es den deutschen Politikern gelingt, die mißtrauischen Häupter des konservativen Adels von ihrer redlichen Absicht, das jetzige Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, auch wirklich zu überzeugen, je länger diese Magnaten von der Berührung mit der czechischen Nationalität losgelöst bleiben, desto günstigere Aussichten eröffnen sich für das lange zurückgesetzte, mißhandelte Deutschtum in Oesterreich.

Ausland.

Deutschland.

Die Berliner Krisengerüchte sind nunmehr verstummt. Caprivi soll sich der Gunst Kaiser Wilhelm's nach wie vor erfreuen und die konservativen Agrarier haben allen Grund zur Verstimmung. Ihr Kampf gegen die Handelsverträge führt von Schlappe zu Schlappe, während die Differenzen der Minister bezüglich der Reichs-Finanzreform ausgeglichen wurden. Hierüber wird aus Berlin gemeldet: Ueber die Audienzen Caprivi's und der preussischen Staatsminister beim Kaiser wird mehrfach berichtet, daß unter Anderem die gegenseitige Auffassung Caprivi's und Miquels bezüglich der Nothwendigkeit der Durchführung der Reichs-Finanzreform beglichen wurde; schließlich wurde vom Kaiser dahin resolvirt, daß der Reichskanzler im Einverständnis mit dem Finanzminister sich begnüge, die Deckung der Kosten der Militär-Vorlage zu erlangen und die ganze Kraft auf die Durchführung des russischen Handelsvertrages im Reichstage zu konzentriren. Da der Finanzminister angesichts der Oppositionsstellung der Konservativen seinen Finanzreformplan auf einen günstigeren Zeitpunkt vertagte, wurde Caprivi auf die Gegnerschaft der Konservativen gegenüber dem Handelsvertrag keinen zu großen Werth zu legen haben. — Die Kölnische „Volkszeitung“ bespricht die innerpolitische Lage und sagt, der Kaiser habe als eifriger Zeitungsleser wiederholt mit Caprivi die einschlägigen Beschwerden aus landwirthschaftlichen Kreisen besprochen. Es sei eine durchaus willkürliche Annahme, daß der Kaiser in Beurtheilung der Handelsvertragspolitik schwankend geworden wäre. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt aus unterrichteter Quelle, daß die Meldung mehrerer Blätter über angeblich am 28. Dezember stattgehabte gemeinsame Vorträge des Reichskanzlers Caprivi und der preussischen Staatsminister beim Kaiser völlig unbegründet sind. Der Reichskanzler wurde zunächst allein empfangen, worauf der Vortrag zweier preussischer Staatsminister über ganz andere Gegenstände erfolgte. — Die „Hamburger Nachrichten“ lassen sich von ihrem gut informirten parlamentarischen Mitarbeiter schreiben: Ob schon nicht behauptet werden könne, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister Miquel eine so vollständige Uebereinstimmung der Anschauungen bestände, wie sie im Interesse der Gesamtpolitik wünschenswerth wäre, so wären doch die unlaufenden Konflikts- und Krisengerüchte augenblicklich unhaltbar. Gleichwohl seien sie bezeichnend für die Spannung, welche in der politischen Atmosphäre nicht allein fort dauert, sondern sich dermaßen steigert,

daß die Krise unvermeidbar sei und wahrscheinlich früher als erwartet eintreten wird. Der russische Handelsvertrag, der dem Abschlusse sehr nahe ist, könne Ende Januar dem Reichstage vorgelegt werden, so daß der Februar zum kritischen Monat werden dürfte. Zweifelloserweise dafür Caprivi seine ganze Persönlichkeit ein, und ob sich dann aber die preussische Regierung mit ihm in omnem eventum solidarisch betrachten werde, sei eine andere Frage. Der „Hamburgische Korrespondent“ sagt: Eine Kanzlerkrisis bestehe zur Zeit nicht. Die Angriffe gegen Caprivi hätten maßgebendorts dessen Stellung nicht erschüttert. Die Politik der Handelsverträge werde nach wie vor fortgesetzt, und man erwäge die Konsequenzen der hartnäckigen Opposition im Reichstage mit fester Ruhe.

Frankreich.

In Paris beschäftigt man sich gegenwärtig fast ausschließlich mit der Frage des Prozesses gegen Baillant, der am 5. Januar und, wenn er die Berufung anmelden sollte, am 15. Januar beginnen wird. Man fand die Verschleppung dieser Angelegenheit durch den Untersuchungsrichter ungerechtfertigt und stimmte dem Justizminister Dubost zu, der eine rasche Jurisdiction forderte, die in diesem Falle, da das Geständniß Baillant's vorliegt, auch möglich ist. Es sind strenge Befehle ertheilt worden, damit die Liste der Geschwornen nicht eher veröffentlicht werde, als bis das Gesetz es erheischt, und der Actuar des Schwurgerichtes des Seine-Departements ist angewiesen worden, Niemandem außer dem Verteidiger Baillant's, dem Maître Jean Halbert, der gleichzeitig Gerichtsberichterstatter des Gil Blas ist, einen Einblick in die Akten zu gestatten. Die Zahl der vorzuladenden Zeugen ist eine sehr beschränkte. Die Verletzten befinden sich nicht darunter, dagegen sollen mit dem Chef des städtischen Laboratoriums zwei oder drei Hüisiers des Palais Bourbon, der boulangistische Deputirte Argelies, von dem Baillant unter falschen Namen eine Eintrittskarte für die Kammer erhielt, und endlich einige Zuschauer vorgeladen werden, welche sahen, wie Baillant sein Sprenggeschloß schwang und warf. Er ist des vorsätzlichen Mordversuches angeklagt und kann zum Tode verurtheilt werden. Die Thatsache, daß Baillant wirklich und so bald vor das Gericht gestellt wird, hat einige Verwirrung und Aufregung in den Reihen der Sozialisten hervorgerufen, welche die Meinung zu verbreiten suchten, Baillant habe als Agent provocateur gehandelt und der Regierung als williges Werkzeug gedient, welche die Gesetzgebung nicht bloß gegen den Anarchismus, sondern zugleich gegen den Sozialismus verschärfen wollte. Der Possibilist Allemane setzt dieses Manöver noch immer fort, indem er in der Petite République gegen die „Camarrilla der reichen Wegelagerer“ loszieht, welche nach der Niederdrückung der Strikes das Bedürfnis fühlten, die öffentliche Meinung zu knebeln, und über die naiven Leute spottet, die noch glauben, die Bomben des Palais Bourbon habe die drakonischen Gesetze unmittelbar veranlaßt. Das sei Alles ausgetüftelt und vorbereitet worden, und jetzt wehe ein sengender Wind, ein „Wind des Kaiserreiches“ über das Land, aus dem die Revolution emporstieg. — Baillant schreibt in einem Briefe an seine Concubine: „Ich bedauere nicht, was ich gethan habe, obwohl ich darunter lebenslänglich leiden werde, wenn man mich nicht guillotiniert. Von Dir und meiner Tochter getrennt zu sein, ist mein größter Schmerz, aber ich habe meine Pflicht gethan. Ich that, was ich konnte, um das Herankommen besserer Zustände vorzubereiten. Du empfehlst mir zwei Advokaten; man sieht, du kennst die Advokaten nicht. Uebrigens wähle ich selbst einen Advokaten; dieselben können ja auch gar nichts für mich thun, denn ich will um keinen Preis etwas verleugnen oder verbergen.“

Großbritannien.

Am Freitag hat Gladstone sein fünfundsichtigstes Geburtsfest gefeiert, und sind ihm bei seinem Erscheinen im Unterhause nicht nur von seiner Partei und den Freiländern Ovationen bereitet worden, sondern auch die konservative Opposition hat ihm durch ihren Führer Balfour ihre Glückwünsche ausdrücken lassen. Und gleichsam zur Feier des Tages sah sich Gladstone in Folge einer Anregung des Radikalen Labouchere in die zwingende Nothwendigkeit versetzt, über die ägyptische Frage neuerlich Äußerungen abzugeben, die einer gewissen Bedeutung nicht entbehren. Vorwurfsvoll bemerkte der greise Premier dem auch in der auswärtigen Politik äußerst radikal denkenden Interpellanten gegenüber, daß er Fragen von großer Wichtigkeit aufwerfe, über welche die Regierung bereits in der Debatte vom 2. Mai d. J., und durch die Vorlage gewisser Depeschen ihre Ansichten bekannt gegeben habe. Zur Zeit halte die Regierung es nicht für opportun, jenen Erklärungen etwas hinzuzufügen. Der bemerkenswerthe Theil der gestrigen Ausführungen Gladstone's gipfelt in seiner Äußerung, daß selbstverständlich alle Unterhandlungen bezüglich der Räumung Egyptens mit der souveränen Macht, das ist der Pforte, und nicht dem Khedive zu führen seien. Dies ist eine ebenso merkwürdige, als auffallende Äußerung, welche am Hoflager des Khedive ebenso tief verstimmen, wie sie möglicherweise am Bosphorus einen captivierenden Eindruck hervorbringen dürfte. Zu Kairo wird man die Anerkennung des Sultans als Souverän von Egypten seitens Englands fast ebenso bitter empfinden, wie die Eliminirung des Khedive bei den Räumungsverhand-

lungen. So offiziell zur Null degradirt zu werden, ist dem Khedive bisher noch nicht widerfahren. Gladstone scheint mit dieser Hinrichtung Revanche für die seinerzeitigen Auslehnungsversuche des Khedive gegen die englische Vormundschaft in Egypten genommen zu haben.

Parlament.

Senats-Sitzung vom 1. Januar.

Vorsitz: Gr. G. Cantacuzino. Anwesend: 78 Senatoren. Der Minister des Aeußern M. Lahovari legt den in der Kammer bereits angenommenen Handelsvertrag mit Deutschland vor und verlangt die Dringlichkeit. Er ersucht den Senat, sich unverzüglich in die Bureaux zu begeben, damit die Erledigung noch heute erfolgen könne. Dagegen protestirt Marzescu. Gr. Sturdza bemerkt, daß es der Opposition freistehe, Amendements einzubringen, daß sie aber nicht erkennen lassen dürfe, es sei ihr darum zu thun, den Senat an der sofortigen Beratung des Vertrages zu verhindern und so die Regierung Deutschland gegenüber in eine schiefe Lage zu bringen. Hierauf wird die Dringlichkeit angenommen und der Senat zieht sich in die Bureaux zurück. — Um 4 Uhr wird die öffentliche Sitzung wieder eröffnet. Tocilescu verliest den Bericht über den Handelsvertrag mit Deutschland. Zur allgemeinen Erörterung hat Dem. Sturdza das Wort. Er behauptet, daß der Vertrag die wirtschaftliche Unabhängigkeit Rumäniens in Frage stelle. Es sei das die wichtigste Frage, die seit dem Kriege 1877 auf der Tagesordnung stand. Nach Vorführung langer Zitate aus den Reden Manolake Kostake's und Rogalniceanu's vom Jahre 1875 gegen den österreichisch-rumänischen Vertrag und nach Beleuchtung der Ursprungszugnisse und der Naturalisirung der österreichischen Waare in der Schweiz und Holland spricht Redner die Warnung aus, daß die Herabsetzung der Zölle auf rumänisches Getreide seitens Deutschlands nicht so schwer ins Gewicht falle. Die Ackerbau-Erzeugnisse Rumäniens würden auch ohnedies Absatz finden, während für Deutschland der Verlust eines Absatzgebietes für Manufakturwaaren von großer Tragweite wäre. Sturdza beruft sich hier auf die Ausführungen des deutschen Reichstags-Abgeordneten Stumm. Sodann spricht Redner von der Haltung dem Dreibunde gegenüber und sucht den Nachweis zu führen, daß die Konservativen sich in dieser Beziehung durchaus nicht konsequent sind. Er, Redner, sowie die ganze liberale Partei haben immer mit den Mittelmächten sympathisirt und diesen Bund immer als die sicherste Gewähr für die Integrität Rumäniens betrachtet. Rumänien verdankt Deutschland sehr viel schon im Hinblick auf den Berliner Vertrag, auf die Donaufrage und auf den Rückkauf der Eisenbahnen. Deutschland hat immer die Interessen Rumäniens vertheidigt und dessen wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Es müsse also jedes Mißverständnis mit diesem Reiche vermieden werden. Aber die Regierung hätte seiner Zeit der Einladung Deutschlands, an den Vertragsunterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz theilzunehmen, folgen sollen. Damals bot Deutschland Rumänien Vorthelle, heute muß ihm Rumänien nachlaufen. Von den einzelnen Artikeln des Vertrages verwirft Sturdza zunächst denjenigen, der deutschen Unternehmern das Recht einräumt, in rumänischen Häfen Entrepots zu errichten. Sodann wendet er sich mit Schärfe gegen den Artikel 12, welcher die Wiedereinführung des im Frühjahr fallen gelassenen Artikels 1 des Maximalgesetzes bedeutet. Dieser Artikel interessirt übrigens, meint Redner, nicht Deutschland, sondern lediglich Oesterreich-Ungarn. Hauptsächlich wegen dieses Artikels will Sturdza gegen den Vertrag stimmen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. Januar.

General Manu eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Anwesend sind 123 Deputirte. — Niculescu überreicht die Eingabe einer Anzahl Kaufleute von Tergoviste gegen den Artikel 12 des Handelsvertrages mit Deutschland. — C. Stoicescu fragt den Justizminister, ob er die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Senators Economu auch auf einen anderen schwerverdächtigen Senator ausgedehnt und ob er das Mandat eines Appellgerichtsrathes zur Leitung der Geschäfte des Generalstaatsanwaltes noch für sechs Monate erneuert habe. Der Justizminister erwidert, er habe auch gegen den Senator von Romanaz einen Antrag auf gerichtliche Verfolgung erhalten. Da indessen die Initiative dazu von dem Falliments-Syndikat ausgeht, habe er die Akten dieses Falliments verlangt, um die Angelegenheit zu prüfen und gegebenen Falles die nöthigen Anträge beim Senat zu stellen. Was die zweite Frage betrifft, bestätigt der Minister, daß er in der That einen Appellgerichtsrath für weitere 6 Monate mit den Geschäften des Generalstaatsanwaltes betraut hat, fügt aber hinzu, daß dem das Gesetz in keiner Weise entgegensteht. — Hierauf entwickelt J. Lecca seine Interpellation über die schlechte Verwaltung in Bacau. In Abwesenheit des Ministers des Innern erklärt der Unterrichtsminister die Ausführungen des Interpellanten für ein Manöver im Hinblick auf die demnächst stattfindende Wahl im 3. Kollegium des Bacauer Districts. — Moruzi entwickelt seine Interpellation über die vielbesprochene ungarische Depesche. Der Justizminister erwidert, daß diese Depesche als Unterschrift nur einen Namen trug,

aber keine Bezeichnung der amtlichen Stellung des Unterzeichners. Zwei Monate hatte sie Herr Caschoeanu in der Tasche behalten, worauf sie in der Kultureliga aufstachelte. Herr Periceanu-Buzen gab sie dann der „Voitza Nationala“ und diese falschte den Text. Uebrigens sei das Vorgehen des ungarischen Unterpräfekten nicht inoffensiv; die Behörden von Nachbarstaaten verfahren sehr oft direkt unter sich. Die ganze Angelegenheit sei durchaus bedeutungslos. — Tleva ist gegentheiliger Ansicht; denn es sei nicht ersichtlich, ob der ungarische Unterpräfekt in Unkenntniß oder Unverschämtheit gehandelt hat. — Die Kammer nimmt Ferien bis zum 23. d. M.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 2. Januar 1894.

Tageskalender.

Mittwoch, 3. Januar 1894.

Protestanten: Enoch. — Röm.-katholisch Genovefa. — Griech.-orient: Anastasia.

Witterungsbericht vom 2. Januar. Mittheilungen des Herrn Men u, Optiker Viktoria-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr — 6. Früh 7 Uhr — 4. Mittags 12 Uhr — 0. Centigrad. Barometerstand 756. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Der Unterrichtsminister Tache Jonescu und der Finanzminister M. Ghermani arbeiteten heute Vormittags mit Seiner Majestät dem Könige. — Ihre Majestät die Königin hat die Glückwünsche des Primars der Hauptstadt, N. Filipescu, anlässlich ihres Geburtstages mit folgendem Telegramme beantwortet: „Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen, daß Sie sich dieses Tages erinnert haben. Ich erwarte mit Ungeduld Meine Rückkehr in Meine geliebte Hauptstadt, um die Fortschritte zu sehen, welche sie verwirklicht hat.“ — Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen am Sonnabend mit dem Prinzen Carol hier ein. Die letzten Telegramme aus Koburg melden, daß sowohl J. I. Hoheiten, als auch der kleine Prinz vollständig gesund sind.

Personalnachrichten.

S. G. der deutsche Botschafter beim Quirinal, Herr von Bülow, ist heute nach Bukarest zurückgekehrt, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. — Der Kammerpräsident, General Manu, hat sich von seiner jüngsten Indisposition soweit erholt, daß er der gestrigen Kammer Sitzung beiwohnen konnte. — Der Direktor des Antiquitätenmuseums in Bukarest, Universitätsprofessor Gr. G. Tocilescu und der Architekt G. Sterian haben seitens des Unterrichtsministers den Auftrag erhalten, die Pläne für das neuerrichtende Museum in Bukarest anzufertigen. — Der Krondomänenverwalter, Jon Kalinderu, war dieser Tage in Jassy und hat daselbst das Haus der Frau Czaptay angekauft, um in denselben die Dienstbotenschule zu installieren, welche, wie erinnerlich, unter dem Protektorat J. königl. Hoheit der Kronprinzessin Marie steht. — Die Leiche des Generals Cernat ist gestern um 8 Uhr Abends auf dem Nordbahnhofe eingetroffen, von wo sie auf einer Kanonenslafette unter militärischer Eskorte in die St. Gheroghe-Kirche überführt wurde. Das Leichenbegängniß findet morgen (Mittwoch) statt. — Oberst Rosnovanu hat in Buhufchi eine Kirche in byzantinischem Style errichten lassen, deren Bau ihn 300.000 Lei kostet. — Dr. Riegler ist am Sonntag zum Deputirten des zweiten Kollegiums von Roman mit 190 Stimmen gewählt worden. Seine Gegenkandidaten, der Sozialist Ernst Barnab und der Liberale G. Paladi erhielten bloß ersterer 39, letzterer 16 Stimme. — Der administrative Inspektor Nicolai de hat sich nach Baslui in Angelegenheit einer Inspektion begeben. — Der Professor der Religion an der Normalschule Carol I, Herr Stanescu, ist von S. M. dem Könige in Audienz empfangen worden.

Die Wahl der Bischöfe

von Buzen und Argesch findet am 6. Februar statt.

Die Hinterlassenschaft des Bischofs von Buzen.

Die mit der Aufnahme des Nachlasses des Bischofs Innocentie von Buzen beauftragte Kommission kommt aus den Ueberraschungen gar nicht mehr heraus. Gestern fand die Kommission in einem mit Tellern gefülltem Spind den Betrag von 100.000 Frs. in Bankbillets. Die bis jetzt aufgefundenen Baarbeträge erreichen 400.000 Francs. Ueber den Verbleib der Werthpapiere konnte bis heute nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden. Da man jedoch die Verzeichnisse dieser Werthpapiere aufgefunden hat, hofft man bald in den Besitz dieser selbst zu gelangen.

Die Versammlung im Dacia-Theater.

Die zweite öffentliche Versammlung der liberalen Partei fand diesmal im Saale des Dacia-Theaters statt und zwar unter Vorsitz des Herrn Demeter Sturdza. Herr G. Cantacuzino sprach als erster Redner über den Handelsvertrag mit Deutschland, den er als ein Unglück für das Land bezeichnete. Die Herren M. Kenopolu und Peter Gradisteanu sprachen über die politische Lage des Landes im Allgemeinen und suchten die heutige Regierung

für alle irgendwo im Lande vorgekommenen Unglücksfälle, wie Ueberfluthung, Feuersbrunst, schlechte Getreidepreise u. verantwortlich zu machen. Herr N. Fleba hat auch diesmal die Anwesenden zu brutalen Ausschreitungen aufgefordert. Er verlangte von seinen Hövern, daß sie die Abstimmung über den Handelsvertrag im Senat verhin- dere. Glücklicherweise fand er kein Gehör und so verlief die Versammlung, die übrigens sehr schwach besucht war, ganz ruhig.

Communiqué.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Communiqué, durch welches die Angaben des „Abeverul“, daß der muthmaßliche Urheber des Doppelraubmordes in der Strada Senatului Constantin Baduraru auf der Polizei mißhandelt worden sei, um geständig zu werden, als vollständig grundlos bezeichnet werden.

Die Schule für die Ruralgensdarmetrie

tritt am 1. (13.) Januar ins Leben. Mit der Organi- sation der Schule ist Oberst Gorjan betraut.

Versammlung der liberalen Partei in Ploesti.

Die am Sonntag in Ploesti von der liberalen Par- tei in Ploesti abgehaltene Versammlung soll sehr wenig besucht gewesen sein. Als Redner trat Herr Barbu Stefa- nescu auf, er sprach über die Verhältnisse der Rumänen in Siebenbürgen.

Ereignisse des Tages.

Ein alter Scheerenschleifer, namens Johann, hat sich vorgestern Nachmittag, in dem Portierzimmer des Hauses Nr. 9 aus der Strada Regala erhängt. Eine langwierige Krankheit und das Elend, in das der Scheerenschleifer verfallen war, sind die Ursachen dieses Selbstmordes. — Infolge des Eisregens, der sich auf die Schienen gelegt hatte, ist am Sonnabend der Personenzug, welcher von Georda nach Dorohoiu fuhr, entgleist. Außer der Beschädi- gung eines Waggons ist sonst kein Unfall zu verzeichnen. — In den Nachmittagsstunden des 30. December, zwischen 6 und 7 Uhr hat eine aus 7 Individuen bestehende Räuberbande den Schankwirthen Basile Jonescu, der in einer Vorstadt von Craiova wohnt, mißhandelt und ausge- raubt. Die Räuber banden zuerst die Frau und fielen dann über den Schankwirthen her, dem sie 500 Lei, Schmuck- gegenstände und sonstige Sachen von Werth abnahmen. Als auf das Geschrei der Opfer dieses Ueberfalles die Nachbarn herbeieilten, ergriffen die Banditen unter Abfeuer- ung ihrer Gewehre die Flucht.

Hungersnoth in Kleinasien.

Aus Odesa meldet die „Pol. Kor.“: Nach aus Kleinasien eingelangten Nachrichten herrscht gegenwärtig in einigen Theilen Anatoliens eine arge Hungersnoth, von welcher namentlich die Landbevölkerung betroffen wurde. Es fehlt nicht nur an dem zur Bestellung der Felder er- forderlichen Saatforn, sondern auch an den zur Ernährung der Bevölkerung nöthigen Brodfrüchten. Ein großer Theil der Nothleidenden hält sich nummehr in der Umgebung von Trapezunt auf und ist auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen. Selbstverständlich werden dadurch die Gesund- heitsverhältnisse sehr ungünstig beeinflusst. Auch aus den Bilajets Erzerum und Wan lauten die Nothstandsberichte sehr ungünstig. Am ärgsten macht sich dieselbe in dem sonst sehr fruchtbaren Bezirke Tassan geltend, wohin man Zerea- lien aus Persien einführen lassen will.

Bontoux.

Der ehemalige Direktor der „Union générale“, Eugen Bontoux, läßt wieder einmal von sich hören. Man erinnert sich, daß er nach seiner Verurtheilung durch das Pariser Zuchtpolizeigericht sich der Verbüßung seiner fünf- jährigen Haft duach die Flucht nach Spanien entzogen hat. Dort schrieb er ein Werk: L'Union générale, sa vie sa mort, son programme. Nun ist er, wie aus Pa- ris telegraphirt wird, nach sechsjähriger Zurückgezogenheit wieder in Frankreich aufgetaucht; in Allaire hat er ein Schloß, eines der schönsten im ganzen Dauphine, angekauft. Bontoux leitet persönlich die Geschäfte der ihm gehörigen Kupferminen.

Musik.

Konzert Dinicu-Levinger.

Heute, Dienstag, findet im Athenäum das Konzert des Violoncellisten Dinicu, und des Violinisten Levinger statt.

Der Weihnachtsmarkt.

II.

In der Reihe der Gegenstände, die man als praktische Weihnachtsgeschenke bezeichnen darf, gehören auch Haus- haltungsgegenstände aller Art, Nähmaschinen, Weißwaaren und Kleiderstoffe. In Haushaltungsgegenständen können wir die Firma W. Singer aus der Strada Doamnei Nr. 8 empfehlen. Es ist dieses Geschäft eines der solidesten am Plage, die Preise sind civil, die Bedienung zuverlässig und aufmerksam. Neben allen einschlägigen Artikeln des Haus- haltes in den modernsten Ausführungen führt die Firma W. Singer auch ein großes Lager von Lampen in der ge-

schmackvollsten Ausstattung und übernimmt Spengler- sowie Metallarbeiten, die es in der solidesten Weise aus- führt. In Nähmaschinen beherrscht die Firma Brüder Reppich, Strada Schelari Nr. 4 nach wie vor den haupt- städtischen Markt. Die Nähmaschinen, welche diese Firma in den Verkauf setzt, stammen aus der berühmten Fabrik Seibel und Naumann in Dresden und zeichnen sich, wie wir uns persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatten, durch große Dauerhaftigkeit, zuverlässiges Funktioniren, elegante Ausstattung und durch Vielseitigkeit in der Verwendung aus. Dabei sind die Preise dieser Nähmaschinen durchgängs civil. Die Firma, welche ihren Kunden in der bereitwilligsten Weise alle nur möglichen Zahlungserleichterungen gewährt, hält auch die beliebten Schnellnähmaschinen „Phönix“ sowie Jugend-Zwei- und Dreiräder und Sicherheitsräder in der besten Ausführung und reichsten Auswahl auf Lager. Gut eingeführt sind auf dem Plage auch die Singer'schen Fa- brikate, welche in vielen Spezialitäten in der Niederlage des Herrn G. Neudlinger im Palais der Universitäts- stiftung aufgestellt sind. Die Fabrikate der Manufaktur u. Cie. erhielten kürzlich auf der Chicagoer Weltausstellung die höchste Auszeichnung. Ein neues industrielles Erzeugniß, welches unseren Hausfrauen sehr zu Gute kommt und leicht als Weihnachtsgeschenk beschafft werden kann, ist der Stopf-Apparat, Patent „Darning Weaver“, welches das Nähmaschinen-Geschäft Max Lichtendorf „La pajera amerikana“, Hotel Boulevard führt. Den Weiß- waarenbedarf decken unsere mittleren Klassen, welche Gewicht darauf legen müssen, eine gute Waare zu einem billigeren Preise zu erhalten, zumeist in der „Panzaria centrala“, Strada Lipskani 14. Dieses Geschäft, das gut und frisch mit allen Arten Leinwand und Madapolams aus- gestattet ist, führt auch fertige Brautausstattungen in allen Qualitäten, Stickerien, Spitzen, Torschons, Wolldecken in reicher Auswahl und nimmt Bestellungen für Herrenhemden entgegen, für welche es ein spezielles Atelier errichtet hat. Großer Beliebtheit und starken Zuspruches erfreut sich fer- ner das Weißwaarengeschäft „Zur Stadt Wien“ in der Calea Victoriei; diese solide Firma, welche viel darauf hält, ihre Kunden immer zufrieden zu stellen, gehört zu den besten und empfehlenswertheiten Einkaufsstellen der Haupt- stadt. Hier wäre noch einmal auch die Firma „Au gout parisien“ in der Strada Lipskani Nr. 11 zu empfehlen, die dadurch, daß sie auch ein Engrosengeschäft besitzt, folglich auch die Waaren in großen Quantitäten bringt, mit jeder anderen einschlägigen Firma zu konkuriren vermag. In die- sem Geschäft findet man die größte Auswahl von Nouveaux für die Herbst- und Winter-Saison, Seiden- und Woll- stoffe für Damen-Konfektion, Damen- und Kinderschuhe, Handschuhe, Mieder, Fächer, Spizensicht's, Marabouts und Garnituren, Posamenterien, Matinee, Seidenunterrocken, Blousen, Jabots, Taschentücher, Damen- und Kinderstrümpf Knaben- und Mädchenhüte, Brautausstattungen und Tauf- Garnituren. Ein großes Lager in doppeltbreiten Kleider- stoffen zu 40, 50, 60 und 80 Bani und 1 Lei per Elle in den schönsten Mustern führt endlich die Firma Wol- Mihalovici „Zum rothen Apfel“, Calea Bacaresti Nr. 26, gegenüber der Möbelhalle, eine Firma, die — dank dem geringen Nutzen, mit dem sie sich begnügt, ihren Kunden- kreis täglich erweitern sieht.

Zu den praktischen und empfehlenswerthen Weihnachts- und Neujahrsgeschenken gehören unzweifelhaft auch Uhren. Weiß man nun auch schon seit Jahren, daß die besten und billigsten Uhren in Gold, Silber und Nickel, wie auch Uhr- ketten bei Herrn R. Biskaborn, Strada Smardan Nr. 25, zu haben sind, so ist es doch nicht überflüssig, diese Firma in Erinnerung zu rufen, um so mehr, als sie in der letzten Zeit auch die Erzeugnisse der Präzisionsuhrenfabrik „Urania“ in München auf Lager hält. Eine Uhr der „Urania“ kann man fürwahr das Ideal einer Uhr nennen. Taschenuhren in Gold und Silber, goldene Uhrketten modernster Façon findet man aber auch bei Herrn M. Cronberg in der Calea Victoriei Nr. 42 — gegenüber der Sarindar-Kirche — in großer Auswahl. Der haupt- handel dieser alten Firma, welche sich des unbedingten Vertrauens ihrer zahlreichen Kundschaft und mit vollem Rechte erfreut, bilden aber Gold- Bijouterien mit den schönsten und werthvollsten Edelsteinen gearbeitet und wer immer einen Bedarf an solchen, auf den wahren Werth durch den Laien schwer zu schätzenden Artikeln hat, der wende sich getrost der Firma Cronberg zu. Aber auch der k. rumänische Hoflieferant, Th. R a d i v o n der der das alte Carapatische Juweliengeschäft übernommen, hat es in verhältnißmäßig kurzer Zeit verstanden, das- selbe zu einer Vertrauensfirma zu machen, so daß man Einkäufen von echten sowie Chinasilberwaaren, allerlei Sorten Gold- und Silbergeschmuckgegenständen gerne bei Radivon vorspricht. Auch der Juwelier Carol Rott in der Calea Moschilor darf mit Fug und Recht hier em- pfohlen werden, namentlich, wenn es sich darum handelt irgend eine Reparatur an einem Schmuckgegenstande vorzunehmen. Ein gewissenhafter Mann ist er stets darauf bedacht, auch vorübergehende Kunden nach jeder Richtung hin zu befriedigen. Last not least in der Reihe der Juweliengeschäfte nennen wir die Firma J. R e j e h S ö h n e auf der Calea Victoriei, gegenüber dem Theater- plaze. Diese Firma noch besonders empfehlen zu wollen, hieße offene Thüren einwenden. Mehr als ein halbes Jahr- hundert auf dem hiesigen Plage bestehend hat diese Firma durch ein reelles, über jedes Lob erhabenes Geschäftsgebahren

es verstanden, sich einen so ehrenvollen Ruf weit über die Grenzen der Hauptstadt und des Landes zu erwerben, daß wir als Landsleute derselben mit Stolz auf diese Firma blicken. Was Wunder daher, daß unsere Blutz- und Pluto- aristokratie ihren Bedarf fast ausschließlich bei der Firma J. Rejeh Söhne deckt und daß auch Minderbemittelte Er- zeugnisse von Christofle & Cie. in Paris vernehmlich bei Rejeh Söhne kaufen. Um die Serie dieser Weihnachtsar- tikel abzuschließen, sei noch auf das Engros-Lager von Bijouterien, Uhren und Uhrmacherfournituren des Herrn A. R ü n s t l i n g e r in der Strada Carol Nr. 35 erste Etage hingewiesen. Dieses Lager ist so reich in allen einschlägigen Artikeln assortirt, daß man daselbst sicherlich Alles das finden kann, was man wünscht. Dem Charakter des Geschäftes entsprechend sind die Preise hier auch niedriger. Wir würden unseren Lesern kein zuver- lässiger Führer durch den Weihnachtsmarkt sein, wenn wir ihre Aufmerksamkeit nicht auch auf die Weihnachts-Aus- stellung der „Stella“ in der Calea Victoriei gegenüber dem königlichen Palais lenken würden. Bohnt sich schon zu gewöhnlichen Zeiten ein Blick in die Auslagefenster der „Stella“, um wie viel mehr jetzt, da wir es mit einer wahren Ausstellung zu thun haben. Die Parfumerien, Christbaumkerzen, Bijouterien, sowie die Toilette- und Luxus- gegenstände, die da ausgestellt sind, zeichnen sich durch einen vollendeten Geschmack aus und haben noch den Vorzug für sich, daß sie zu bedeutend reduzierten Preisen ver- kauft werden. Jene, die Herren, besonders aber solche, die rauchen, zu beschenken haben, werden uns sicher- lich Dank wissen, wenn wir ihnen die Firma F r a n z B r a n g in der Calea Victoriei in Er- innerung rufen. Die echten Meerschaum- und Bernstein- Zigarrenspitzen, die feinen Elfenbein- und rumänischen Bern- steinwaaren sind neben Dominos, Schachspielen, Stöcken aller Art sehr passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke und die durchwegs civilen Preise sowie die geschmackvolle Herstellung derselben laden förmlich zum Kaufe ein. Ge- schenke für Kinder zarteren Alters findet man in reicher Auswahl bei „Santa“. Wer des Artikels Handschuhe bedarf, der sei auf die Firmen Nowak und H e s s l e r hingewiesen, die hierin anerkannte Spezialgeschäfte von solidester Basis sind. Wer aber in der glücklichen Lage ist, anlässlich der Weihnachten und des Neujahres einen tieferen Griff in seine Tasche zu thun, den machen wir auf die Pianopets W. M i s c h o n z n i k auf dem St. George-Platz, J. N o w a k in der Calea Victoriei Nr. 74 und das M a g a z i n des Conservatoriums, Calea Victoriei Nr. 72 aufmerksam. Während aber Herr Nowak ausschließ- lich Klaviere, darunter Erzeugnisse von Steinway in New- York, Schiedmayer Söhne, Bösendorfer, Bechstein, Duxsen vertreibt, führt Herr N. Mischonznik neben Klavieren aus allen Fabriken auch sonstige musikalische Instrumente, Mu- sikalien und einschlägige Weihnachtsgeschenke in reichster Auswahl und wir können diese Firma, deren Devise es ist: Kleiner Verdienst, aber großer Absatz, nur bestens empfeh- len. Ein großes Lager in Noten, Musikinstrumenten aller Art, Saiten und Zubehör findet man übrigens auch im „Magazin des Conservatoriums“, das sich für die Saison mit Weihnachtsgeschenken in den letzte Neuheiten versehen hat. Dies Geschäft betreibt auch den Verkauf von Stahl- stichgravuren und orig. Delgemälde. Bemittelteren Leuten gibt auch die Möbelhandlung des Herrn G u s t a v B o s s e l in der Strada Campineanu Nr. 45 Gelegenheit zu schönen Weihnachtsgeschenken. Diese älteste und solideste Möbelhandlung der Hauptstadt hat in den letzten zwei Jahren einen so bedeutenden Aufschwung gewonnen, daß sie heute tonangebend in Möbeln geworden ist. Welch' herrliche Gegenstände sieht man aber auch da ausgestellt! Jedes Stück ist ein Kunstgegenstand und man muß bewundernd gestehen, daß die die Möbelindustrie heute nicht mehr eine Industrie ehrfamer Tischler, sondern wahrer Künstler ist. Speziell die Stücke, die jetzt in den Auslagefenstern dieser Möbelhandlung stehen, sind das Vollendetste, was wir je in Möbeln gesehen. Dabei sind die Preise gar nicht einmal so hoch und einzelne der Gegenstände überraschen geradezu durch ihre Wohlfeilheit. Wer dieses Geschäft von früher her kennt, wird Herrn Gustav Bossel das Zeugniß nicht versagen können, daß er ein Meister seines Faches ist und das Vertrauen vollauf verdient, das sich ihm allseits zuwendet. Daß man auch bei der Weltfirma Haas und Söhne geeignete Sachen für Weihnachtsgeschenke findet und daß man, wenn man einen Bedarf in den einschlägigen Artikeln hat, denselben nur da decken soll, weiß wohl Jedermann. Zum Schluß sei noch auf die Blumenhandlung Robert Prozak, Calea Vic- toriei, Ottelesthanu hingewiesen. In dieser Blumenhand- lung, der ersten unserer Stadt und der am meisten in Anspruch genommenen, weil Herr Robert Prozak einen wunderbaren Geschmack in der Zusammenstellung von Bouquets, Kränzen und großen Arbeiten aus lebenden Blumen besitzt, findet man auch Klippfächer von den vollen- deten Formen, die sich besonders zu Geschenken eignen. In der Zusammenstellung von Bouquets und Kränzen hat auch Herr Theopil Scheidegger eine besondere Geschick- lichkeit und wer bei Herrn Prozak vorübergeht, was aller- dings selten der Fall sein dürfte, der möge sich getrost an Herrn Scheidegger wenden.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Tochter des Malers.

Bearbeitung nach dem Französischen.

25. Fortsetzung

Uebrigens bin ich hier persönlich verantwortlich. Was würde man sagen liebes Kind, wenn ich Ihnen gestattete, unter solchen Umständen dem Drange Ihres kindlichen Herzens nachzugeben und dadurch ein Unglücksfall einträte. Ich meinstheils würde ganz untröstlich sein.

Angelina mußte wohl oder übel nachgeben, umsomehr als Miß Goodwin sie sorgfältig überwachen ließ und gleichsam nicht aus den Augen verlor, der Ansicht huldigend, das junge Mädchen könnte eine Unbesonnenheit begehen — man denkt immer, es fehle an Verstand, wo zuviel Herz ist — und sich heimlich davonmachen, um ihre Mutter wiederzusehen.

Mehrere Wochen hindurch schwebte Madame Betti zwischen Leben und Tod, dann erfuhr man von der Wärterin, die über ihren Zustand Nachrichten zukommen ließ, die Krankheit sei in Abnahme begriffen; endlich trat die Genesung ein, und die Gefahr war vollkommen geschwunden.

Dem letzten Briefe, der dies zur Anzeige brachte, waren in der That einige Zeilen beigelegt, die, mit zitternder Hand geschrieben, nun doch schon von Madame Betti selbst herrührten und Angelina streng untersagten, ihre Mutter zu besuchen, weil die Ansteckungsgefahr noch nicht gänzlich gebannt war und die Epidemie Kalkutta und sämtliche Vorstädte daselbst noch immer verheerte.

Trotz der Freude, die Angelina in Folge der Genesung ihrer Mutter empfand, machte ihr das Verbot des geplanten Besuches großen Kummer, da ihr armes Herz sich heiß nach mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit sehnte.

Nach drei langen Monaten kam dann endlich die so sehr erwartete, in Briefen und mit Thränen erlebte Erlaubniß an, Madaras zu verlassen und nach Kalkutta zu reisen. Nun konnte sich Angelina endlich an das Krankenlager begeben, welches sie gerne nimmer verlassen hätte, nun konnte sie endlich nicht nur durch die gewöhnlichen Mittel der sorgfältigsten Pflege, sondern noch weit mehr durch ihre heiße Liebe und zärtlichen Liebesworten zur Besserung der Qualen und Leiden der theuren Kranken beitragen.

Uebrigens war es im Interesse Angelina's selbst schon höchste Zeit für sie, die erwartete Erlaubniß zu erhalten.

Sie zeigte von Tag zu Tag eine größere Veränderung, und die graufame Vorsicht, mit der man ihre Gesundheit wahren wollte, hätte sie erst recht krank gemacht.

Sobald der Brief angelangt war, der die Pforte der Käfige aufschloß, umarmte Angelina ihre Lehrerinnen und ihre Lieblingsgefährtinnen und trat die Reise nach Kalkutta an. Sie fühlte sich glücklich, aber zu gleicher Zeit doch ein wenig beklemmt, weil sie nun dem Hause, wo sie aufgewachsen war und ihre ersten Lebensjahre verbracht hatte, der Miß Goodwin, die bei aller britanniſcher Steifheit sich doch liebevoll erwies, so weit es sich mit dem Anstande vertrug, allen jungen Mädchen, unter denen fast einige ihre Freundinnen geworden waren, wie sie glaubte, für immer Lebewohl sagen mußte.

Jede Trennung ist umfassender, als man glaubt, und vermindert uns selbst um eine gewisse unbestimmte Größe.

3.

Eine junge indische Dienerin der Frau Betti erwartete Angelina am Bahnhofe und auf einem Wagen rollten sie schnell zur prachtvollen Wohnung der Mutter.

Als das junge Mädchen, Diejenige, mit der sie bisher so selten vereint gewesen war, nun endlich wieder sah, sie, die sie auf ewig zu verlieren gefürchtet hatte, gerettet wieder fand, vergaß es Alles und stürzte sich, ohne etwas von der Umgebung zu gewahren, ohne sich nur die Zeit zu nehmen, Madame Betti genauer zu betrachten, in die Arme derselben mit vor Freude klopfendem Herzen und mit der Heftigkeit des leidenschaftlichen Glückes. Die Mutter mit Küſsen bedeckend, sprach Angelina:

— O, Mama, endlich sehe ich Dich! Du bist geheilt! Wir werden uns nimmermehr trennen!

Madame Betti hatte sich langsam von einer Chaiselongue erhoben, die im Hintergrunde eines von Halbdunkel erfüllten Zimmers stand.

— Mein armes Kind, unrmelte die Mutter, die Liebesworten erwidern, ohne ein Zeichen der Freude, ich bin geheilt, ja; aber sie nur, wie mich die Krankheit umgewandelt hat.

Ueberrascht von dem Tone, in welchem diese Worte gesprochen wurden, und von der Traurigkeit, welche die ersten Umarmungen verriethen, machte sich Angelina von der Mutter los, um sie zu betrachten, und konnte eine Bewegung der Ueberraschung nicht verhehlen, als sie die schreckliche Veränderung wahrte, die ein Jahr in dem Außern der Madame Betti bewirkt hatte.

Die Frau, die noch jung war — denn sie zählte gewiß noch keine vierzig Jahre und sah noch vor Kurzem wie eine Dreißigjährige aus — diese Frau, deren bemerkenswerthe, ja blendende Schönheit ihrer Tochter noch im Angedenken stand; diese Frau, in deren entzückenden Augen man vor nicht gar langer Zeit noch den Ausdruck

des Selbstvertrauens und jener glücklichen Kühnheit lesen konnte, die sich dann entwickelt, wenn Jemandem Alles zu glücken pflegt, schien nun um 20 Jahre gealtert und ganz weiß zu sein, haar aller glänzenden Schönheit und alles Selbstvertrauens, ganz unähnlich dem, was sie gewesen.

Durch die Krankheit war die Feinheit der Züge zerstört, die Frische des Teints verwischt worden. Die Haut war nun dicker, von krankhafter Blässe; die gestern noch reizende Person in einem Zustande, der kaum einige Züge aufwies, die zu der Bemerkung veranlassen konnten:

— Sie muß einmal wirklich hübsch gewesen sein!

Nur die Augen blieben unverwundet, hatten aber auch ihr Feuer eingebüßt und einen Ausdruck der Trauer angenommen. Sanft waren sie nie gewesen, nun verriethen sie aber eine gewisse Härte, entstanden durch die Entmutigung, ja Verzweiflung, die ein Schicksalsschlag, wie er Madame Betti betroffen, bei jeder Frau, besonders aber bei einer dem gesellschaftlichen Leben so wie sie ergebenen hervorbringen mußte.

Mit ihrer Schönheit schien Madame Betti Alles verloren zu haben, und wo früher die Lockungen des verheißenden Frühlings und des fruchtbaren Sommers geherrscht hatten, blieb nichts Anderes übrig, als der Anblick eines muthlosen Schmerzes, der zumeist auf Verbitterung und Eigenliebe bernhte.

— Du siehst es! wiederholte sie ihrer Tochter, deren Bewegung ihr nicht entgangen war. Ich wäre lieber gestorben!

— Und was wäre aus mir geworden, Mama?

— Ja, aus Dir, warhaftig, entgegnete Madame Betti mit düsterem Tone.

Sie sah ihre Tochter lange an.

— Du bist schön . . . sehr schön, wie ich es war . . . Jetzt bin ich zum Erschrecken!

— Ich werde Dich umsomehr lieben — und meine Liebe, meine Pflege wird Dir die Schönheit wiedergeben.

— Wollte Gott, es wäre möglich! murmelte die Mutter.

— Du fängst kaum an zu genesen. So manche Spuren werden verschwinden, wenn Deine Gesundheit vollkommen hergestellt sein wird.

— Ja, etwas wird wiederkehren, was eben wiederkehren wird, oder auch nichts.

Sie machte eine Bewegung des Zornes und der Geringschätzung.

Ungefähr auf diese Art verlief die erste Begegnung zwischen Mutter und Tochter, als sie sich zu dem Zwecke zusammensanden, um sich nicht mehr zu trennen.

Anstatt einer Frau, die sich glücklich fühlt, ihre Tochter wiederzusehen, und in den Freuden der Mutterliebe Trost für den Verlust ihrer Schönheit findet, gewährte Angelina in ihrer Mutter nur eine von Gram über diesen Verlust verzehrte Person und errieth wohl, daß einer solchen unheilbaren Traurigkeit, einer solch egoistischen Verzweiflung die Gegenwart und Liebe einer Tochter nur als geringer Erjaß erscheinen können.

Dies war eine recht grausame Ueberraschung für Fräulein Betti, eine tiefe Enttäuschung, obwohl sie es sich Anfangs nicht recht gestehen wollte.

Aber es sollte nicht bei dieser einen Enttäuschung sein Bewenden haben.

Eine Folge nach der anderen, jede schwerer, tiefer und schmerzhafter als die vorhergehende.

Tag für Tag kam irgend eine peinliche oder schreckliche Entdeckung, irgend ein gezwungenes Geständniß, das die Mutter ihrer Tochter nicht vorenthalten konnte, und letztere lernte eine Situation kennen, die in materieller wie auch moralischer Beziehung so weit von ihren gewohnten Begriffen entfernt war, daß sie trotz ihres aufgeweckten Verstandes lange Zeit das, wenn man ihr sagte, was sie mit eigenen Augen sehen konnte, gar nicht zu begreifen im Stande war.

Daß Madame Betti sozusagen Niemanden empfing und in fast vollkommener Abgeschlossenheit lebte, das erklärte sich Angelina von Anfang an durch die thatfächliche Veränderung, welche an die Stelle der einstigen Schönheit eine relative Häßlichkeit treten ließ.

Sie fand den Kummer, den dies ihrer Mutter machte, erklärlich, wie auch den Umstand, daß diese jetzt die Gesellschaft in dem Maße mied, in welchem sie früher auf dieselbe erpicht gewesen war.

Gar bald aber wahrte sie, daß inmitten des Luxus, den sie bei ihrer Ankunft vorgefunden, nach und nach ein wirklicher Mangel sich merkbar machte, anfangs schüchtern und verschämt, dann aber immer ersichtlicher und endlich ganz unverhüllbar.

Madame Betti begann damit, daß sie die Wohnung wechselte, das geräumige Hotel, in welchem sie lebte, zu dem Zwecke ausgab, um sich in einer weit bescheideneren Wohnung in einem entlegeneren Stadttheile niederzulassen.

Bei dieser Gelegenheit verkaufte sie Wagen und Pferde und entließ einen Theil ihrer nach orientalischer Sitte recht zahlreichen Dienerschaft.

Dann wurde die neue Wohnung als viel zu theuer mit einer noch kleineren, noch engeren vertauscht und um diese neue Veränderung zu bewerkstelligen, verkaufte Madame Betti einen beträchtlichen Antheil ihrer werthvollen Einrichtung, ihrer herrlichen Luxusgegenstände, reduzirte aufs Neue ihren Dienstenstand und behielt nur zwei Frauen, eine

Köchin und eine Kammerjungfer, um sich, die sowohl sie, als auch ihre Tochter zu bedienen hatten. Endlich verschwanden nacheinander auch die Luxus Toiletten, die unzähligen Schmuckgegenstände.

Alles das geschah nicht an einem Tage und nicht auf einmal.

Es ging so vor sich, wie wenn das Wasser eines bis zum Rande gefüllten Gefäßes langsam durch einen Sprung hindurchsickert.

Die Hauptursache lag darin, daß Madame Betti zwar die Nothwendigkeit einsah und den Willen besaß, streng Haus zu halten, aber weder Ordnung zu halten noch die Ausgaben des Hauses zu regeln mußte, demnach das Geld aus ihren Fingern schlüpfte, zumeist ohne daß sie angeben konnte, wozu es verausgabt wurde.

Wie unschuldig auch Angelina war und wie wenig Lebenskenntniß sie besaß, mußte ihr, was vorging, doch ebenso unerwartet als anßerordentlich vorkommen.

Sie war stets der Meinung gewesen, ihre Mutter sei reich in Folge ihrer Heirath oder von Haus aus.

Sie hatte nie Zeit oder Gelegenheit, aber auch — um die Wahrheit zu sagen — nie die Idee gehabt, sich nach den Existenzmitteln ihrer Mutter zu erkundigen, und sie wußte bloß, daß Madame Betti nach zweijähriger Ehe in den Witwenstand getreten war und Rom verlassen hatte, um sich nach Indien zu einem entfernten Verwandten zu begeben.

Diesen Verwandten hatte Angelina nie gesehen; er hatte sich nie um sie gekümmert; seiner hatte ihre Mutter sozusagen nie erwähnt, ausgenommen das eine Mal, als sie dem jungen Mädchen bei dessen Austritt aus dem Pensionat die Mittheilung machte, der erwähnte Verwandte sei einem Anfälle der Epidemie im Laufe einiger Stunden erlegen.

Das junge Mädchen hatte, seit es seinen Aufenthalt in Kalkutta genommen, wohl mehreremal versucht, ihre Mutter mittheilung zu machen, sie zum Sprechen zu bringen, ihr Geständnisse zu entlocken, um ein wenig Licht in den dunklen Wirbel zu bringen, durch welchen sie sich fortgerissen sah; aber sie erweckte kaum ein Echo.

In einem solchen Falle gab die Mutter dem Gespräche eine andere Wendung oder antwortete mit unbestimmten Redensarten oder murmelte, ihre Tochter mit sichtlichem und verlegenem Zögern betrachtend:

— Du bist zu jung . . . später . . . Du würdest nicht begreifen.

Indessen hatten einzelne sonderbare Worte, deren Tragweite sie nicht recht ermessen konnte, die ihr aber instinktmäßig Furcht einflößten, abgebrochene Theile irgend eines erlauchten Gespräches entlassener oder auch bleibender Diensthofen, Worte, die man schnell unterbrach, Gespräche, die man nicht beendete, sobald man sie bemerkte oder annehmen konnte, daß sie zuhöre, in ihr eine schmerzliche Unruhe erweckt, eine unaussprechliche Bangigkeit, ein gar bald gebietendes und herrschendes Verlangen, aus dem Munde der hauptsächlich interessirten Person die Lösung des ihrem Geiste sich darbietenden Räthfels zu vernehmen.

Eines Tages, als Madame Betti, die sich noch nervöser und galliger als gewöhnlich gezeigt hatte, eine Thränenkriese durchmachte, näherte sich ihr Angelina tief bewegt beim Anblicke dieses Schmerzes und entschlossen, Erklärungen zu erbitten, die länger zu erwarten über ihre Kräfte ging.

War der psychologische Moment gekommen?

Ohne Zweifel, denn diesmal wies die Wittve die Bitte des jungen Mädchens nicht zurück, als dieses sie mit einem engelsgleichen Blicke anredete:

— Wie soll ich Dich trösten, Mama, und Deinen Kummer lindern, wenn Du mir nicht mittheilen willst, was Dich schmerzt?

— Du willst die Wahrheit? rief Madame Betti aus. Nun denn, Du sollst sie hören!

Es lag etwas Drohendes und fast Eynisches in dieser Antwort, in dem Tone dieser Stimme, deren barscher Klang dem jungen Mädchen Furcht machte und in dem Blicke ihrer hellen großen Augen einen solchen Ausdruck erschreckten Erstaunens hervorrief, daß die Mutter nach dem ersten Ausbruche der Heftigkeit auf einen Augenblick verstummte, gleichsam zurückweichend vor einem unmöglichen Geständnisse.

Dann veränderte sich der Gesichtsausdruck Madame Betti's und ward mütterlicher, zärtlicher; auch ihre Stimme schlug einschmeichelnde Laune an. Augenblicklich anderen Sinnes geworden, fuhr sie fort:

— Um Dir die Wahrheit zu sagen, muß ich gestehen, daß ich nie einen Heller Vermögen, besessen habe und auch Dein Vater nicht.

Gerade aus diesem Grunde entschloß ich mich, als Herr Betti verschied, Europa den Rücken zu kehren und nach Indien zu reisen, wo — wie ich wußte — ein entfernter Verwandter von mir lebte — er war durch Heirath mit meiner Familie in Beziehung getreten . . . mütterlicherseits — und eine sehr schöne Stellung einnahm, überdies auch mehrfacher Millionär war. Ich hoffte, sein Interesse für ein junges Weib und ihr Kind, die ihre natürliche Stütze verloren hatten, gewinnen zu können. Er hieß Lord X . . . Ich habe ihn Dir schon erwähnt.

— Aber ich habe ihn nie zu Gesicht bekommen, fiel Angelina in die Knie.

— Nein, bemerkte Madame Betti mit Lebhaftigkeit, seine vielen Beschäftigungen ließen ihm keine Zeit. Aber er hat Dich gesehen, als Du noch ganz klein und in einem Alter warest, welches Dir noch keine Erinnerung zurücklassen konnte. . . und er hatte die Absicht, für Deine Zukunft zu sorgen, wie auch die meinige zu sichern; aber der Tod ereilte ihn, ehe es ihm möglich war, ein Testament zu meinen Gunsten aufzusetzen, wie er es mir doch versprochen hatte. — Oder vielleicht, fügte sie hinzu, ihre Hände mit in sich gefehrter Wuth zusammenpressend, wenn ein Testament vorhanden war, wie ich voraussetzte, wie er mir selber gesagt hatte, mag es seine Familie verurtheilt haben.

Seine Angehörigen verabscheuten mich und wollten die Millionenerbschaft erhaschen. . . Ich selbst war sterbenskrank. . . weit weg von ihm. . . ich konnte auf nichts Acht haben. . . mich nicht zur Wehre setzen. . . oder retten, was ich gerettet hätte, wenn ich an Ort und Stelle gewesen wäre. Kurzum, sobald er todt war, fielen seine natürlichen Erben über die Erbschaft her. . . und mir blieb nur der Luxus, mit dem er mich bei seinen Lebzeiten umgeben hatte und den man glücklicherweise mir nicht wegnehmen, noch von mir zurückfordern konnte, da Alles auf meinen Namen geschrieben war.

— Aber warum verabscheute Dich seine Familie? fragte Angelina, die durch die Erzählung ihrer Mutter nachdenklich und unruhig geworden war, weil ihr untrüglicher Instinkt in derselben etwas Falsches, Unvollständiges, Lügenhaftes errieth, was ihr in ihrer Herzenslauterkeit und ihrem Bedürfnisse, kindliche Achtung und Liebe zu empfinden, gar schwer fiel. Gehörtest Du nicht auch zu der Familie?

— Ah, mein armes Kind, entgegnete Madame Betti, den Gesichtsausdruck der Tochter prüfend und dennoch — wie es schien — hingerissen durch den Wunsch, ihr Herz zu erleichtern, Jemandem von ihrem Leid und ihren Befürchtungen Mittheilung zu machen. Du kennst nicht die Menschen, ihre Bosheit, ihren Neid. Man verdächtigte meine Beziehungen zu Lord X. . . Man wollte nicht glauben, daß er ohne unlauteres Interesse handele, daß ich unschuldig war. . .

Es wäre unnütz, bei diesem Punkte länger zu verweilen. Ich ließ Dich eben in Folge dessen in der Fremde erziehen. . . Ich wollte Dich eines Tages glänzend verheirathen und es lag — nicht wahr? — in Deinem Interesse, wie auch im Interesse Deines zukünftigen Mannes, von all diesen Dingen keine Kenntniß zu haben!

Wir hätten dann zusammen Indien verlassen, um nach Europa zurückzukehren oder nach Amerika zu übersiedeln, was noch besser gewesen wäre. Denn wie weit sich auch die Verleumdungen verbreiten, den Ozean überschreiten sie doch nicht. Aber diese verwünschte Epidemie hat mich zu Grunde gerichtet, und zwar zweifach.

Sie warf einen verzweiflungsvollen Blick auf den gegenüberstehenden Spiegel.

— Seit dem Tode des Lords habe ich mein Leben durch den Verkauf der Ueberreste meiner einstigen Pracht gefristet. . . Fast Alles ist bereits dahin. . . Noch einige Monate. . . und was soll aus uns werden? Das Elend, das tiefste Elend erwartet uns. . .

Sie warf noch einen sonderbaren Blick auf ihre Tochter.

— Ohne jede Hoffnung! — beschloß sie ihre Worte.

Ein ziemlich langes Stillschweigen folgte auf dieses Gespräch zwischen Mutter und Tochter.

Madame Betti ging im Zimmer auf und ab, von Zeit zu Zeit einen Seitenblick auf ihre Tochter werfend, deren Schweigen sie nicht zu unterbrechen wagte.

Angelina schien, nachdenklich und verschlossen, völlig in sich gefehrt zu sein.

Endlich wandte sie sich zu ihrer Mutter und sprach mit bei aller Sanftheit entschlossener Stimme:

— Dank, Mama, für die Güte, die Sie hatten, mir die volle Wahrheit über unsere Lage zu sagen. Es war nothwendig, mich hierüber aufzuklären. An mir ist es nun, auf Mittel zu sinnen. . . ich werde meine Pflicht zu erfüllen wissen. Aber es ist spät und ich muß überlegen. . . morgen werde ich Dir sagen, wozu ich mich entschlossen habe.

Sie machte einen Schritt, um sich zurückzuziehen.

— Du umarmst mich nicht? fragte Madame Betti voll Unruhe.

— O, gerne Mama! Verzeihung!

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Die neunjährige Ferida,

die Tochter Emin Paschas, ist jetzt von Reisse nach Berlin mit Fräulein Melanie Schnitzer übersiedelt. Im August war das Mädchen aus Bagamoyo in Reisse eingetroffen. Dort kannte jeder Einzelne die kleine Tochter des Afrika-

forschers. Wenn Ferida im kindlichen Spiele mit gleichaltrigen Mädchen ihrer nie rastenden Wißbegierde durch drollige Fragen die Zügel schießen läßt oder in ihrer Art über afrikanische Erlebnisse fabulirt, dann ist es auch für Erwachsene ein Vergnügen, dabei zu sein. Und wie staunten erst die Reisser Gespielinen über „das vielgereiste Mädchen“, das schon so viel gesehen hat. Es sind oft die wunderlichsten Vorstellungen dadurch bei den Kindern der Geheimnisse geweckt worden, zumal wenn sie entweder das Erzählte nur unvollkommen begriffen oder die Erzählerin, welche sich die ihr im Deutschen fehlenden Ausdrücke aus anderen Sprachen entleiht, nur halb verstanden. Spricht doch die kleine Ferida fünf Sprachen so fertig, wie der Ideenkreis eines geweckten Kindes reicht. Das Sprachtalent scheint sie vom Vater geerbt zu haben, der das A und O aller ihrer Erzählungen bildet. Emin Pascha, dessen rührende Liebe zu der kleinen Ferida sich auch in der jüngsten Veröffentlichung seines letzten Begleiters Doktor Stuhlmann wieder offenbart, sprach mit ihr am häufigsten deutsch, wie sie selbst mit Stolz hervorhebt. Und deutsch, wie der deutsche Mohamedaner Emin Pascha im schwarzen Erdtheil geblieben, will auch Ferida sein, deren Wiege in Bagamoyo gestanden hat. Als sie einmal Jemand scherzweise eine Afrikanerin nannte, stampfte sie heftig mit den Füßen den Boden und rief unter Thränen: „Nein, nein, ich bin eine Deutsche; denn Euer Kaiser ist auch mein Kaiser!“ Mit diesem Einwurf bekämpfte die schlagfertige Kleine alle nationalen Zweifel. Wer ihr in dieser Beziehung zu nahe tritt, verstimmt das Mädchen seelisch den ganzen Tag. Als man die Kleine einmal in Reisse fragte, ob sie den Major v. Wiszmann kenne, antwortete sie: „Zawohl, das ist Papas Freund, den habe ich sehr lieb, weil ihn mein Papa so lieb hatte.“ Auch die übrigen Afrikaforscher kennt Ferida theils persönlich, theils nur mit Namen, so Lieutenant Schmidt, Baron v. Gravenreuth, Kapitän Casati, Kapitän Nelson, Lieutenant Stairs, Jephson, Bonny und Parke. Der Name des Barons v. St. Paul-Plaire ist Ferida besonders geläufig. Heißt es doch auch, dieser sei als Ferida's Vormund von Emin Pascha selbst eingesetzt worden. Daß sein Vater nicht mehr unter den Lebenden weilt, weiß das Kind erst seit ganz kurzer Zeit. Es soll ihm erst neulich, kurz vor der Ueberiedlung nach Berlin, mitgetheilt worden sein. Die Reichshauptstadt bildet für die kleine Ferida den Gegenstand des höchsten Enziückens und mit Jubelrufen begrüßte sie die Ankündigung der Tante Melanie, daß sie jetzt für immer in Berlin bleiben werde, daß sie dort den Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder sehen, mit der Stadt- und Pferdebahn fahren und alle die vielen Herrlichkeiten schauen solle.

Eine kostbare Perle.

Die Kenntniß der Diamanten ist sehr alt; noch früher als diese aber kannte man die Perlen. Die größte und schönste Perle befindet sich im spanischen Kronschatz und ist unter dem Namen „der Pilgrim“ berühmt. Ein Kaufman soll sie in Persien für die Summe von 100,000 Kronen gekauft haben, um sie dem König Philipp V. von Spanien zum Kauf anzubieten. Erstaunt über den geforderten ungeheuren Preis, fragte der König, wie er das Wagniß habe auf sich nehmen können, ein ganzes Vermögen für einen so kleinen Gegenstand auszugeben, aber der Kaufmann erwiderte, er habe gewußt, daß es einen König von Spanien gebe. Dieser Ausspruch schmeichelte dem König, und er ließ dem Kaufmann den hohen Preis auszahlen.

Ein Affe als Brandstifter.

Aus Genua erzählt ein vom 22. Dezember datirter Privatbrief: Dem hiesigen Universitätsprofessor Ceci wurde dieser Tage durch seinen Affen ein netter Streich gespielt. Wie gewöhnlich hatte der Professor, als er ausging, seinen Liebling im Schlafzimmer gelassen und die Thüre verschlossen. Monsieur Fips langweilte sich aber offenbar; er ergriff ein Schächtelchen Zündhölzer, steckte sie kunstgerecht in Brand und warf sie auf des Professors Bett, das natürlich sofort in Flammen aufging. Der hiedurch entstandene, durch die Fenster ausströmende Rauch machte die Nachbarn darauf aufmerksam, daß es in den Räumen Ceci's brenne, worauf man die Feuerwehr telephonisch benachrichtigte. Diese erschien sofort, mußte aber, da die Thüre verschlossen war, bei den Fenstern einsteigen. Dank den Bemühungen der Mannschaft gelang es zwar bald, das Feuer zu löschen, allein vorher galt es, einen nicht unbedeutenden Kampf mit dem wild und scheu im Zimmer herumjagenden Affen zu bestehen, welcher in blinder Wuth alles irgendwie nicht Niet- und Nagelfeste auf seine Gegner schleuderte und zugrunde richtete.

In Newyork

macht gegenwärtig eine Tänzerin, die im Music-Hall auftritt, großes Furore. Die Dame, Mlle. Omene, erzollert nicht etwa dadurch, daß sie besonders großartig tanzt, sondern die Leute drängen sich zur Vorstellung, weil Mlle. Omene mit nackten Füßchen tanzt und an jeder Zehe einen großen Brillantring trägt. Das macht den prüden Amerikanern ungeheuren Spaß und der Impresario kommt dabei auf seine Rechnung.

Handel und Verkehr.

Bukarest 2. Januar 1894.

Rumäniens Handel im Monate November.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Braila. Landwirtschaft. Der Herbstanbau wurde unter günstigen Witterungsverhältnissen nahezu beendet, und sind die am Anfange angebauten Weizen- und Roggen-saaten sehr schön aufgegangen. Auch der spätere Anbau dürfte sich bei anhaltend günstiger Witterung gut entwickeln. Man schätzt das Areal des heurigen Weizenanbaues auf 20 Prozent größer als jenes im Vorjahre, während der Anbau von Roggen konstant abnimmt, da sich derselbe für den Landwirth als unrentabel erweist.

Handel. Cerealien. Das Getreidegeschäft war wie im Vormonate sehr umfangreich, und bezifferten sich die auf der hiesigen Getreidebörse abgeschlossenen Transaktionen auf 1.566.449 hl und 39.663 q, wovon auf die wichtigsten Produkte: Weizen 834.801 hl und 11.730 q, Mais 446.508 hl und 7572 q, Gerste 226.170 hl und 5383 q, Roggen 56.170 hl entfielen.

Die wohl auf das äußerste Maß gesunkenen Preise blieben jedoch auch im November unverändert, und ist die im Laufe des Monats abwechselnd eingetretene sehr geringe und kurz andauernde Hauffe kaum nennenswerth. Am Monatschluß variirten die Preise wie folgt (in Frs. per hl): Weizen (von 55.50 l Gewicht) 7.52 $\frac{1}{2}$ —7.65, (58.25) 8.50—8.70, (59.75—60) 8.85—9; Mais (57) 6.25, (57.50) 6.27—6.27 $\frac{1}{2}$, (59) 6.52 $\frac{1}{3}$; Roggen (52.25) 5.95, (53.50) 6.25, (54) 6.60; Gerste (43.25) 4.15, (44) 4.34, (46.50) 4.65.

Betreffs des Neumais ist zu bemerken, daß hievon bisher im Verhältnisse zu dem quantitativ befriedigenden Ernteergebnisse wenig und dies auch nur mit Beimischung von Altmais exportirt wurde, da der Neumais während der zur Zeit der Ernte herrschenden regnerischen Witterung Feuchtigkeit angezogen hat und in vielen Fällen schon auf dem Transporte per Bahn aus dem Innern des Landes und per Schiff von den oberen Donauhäfen nach Braila zum nicht geringen Theile brandig geworden ist, in Folge dessen er zum überseeischen Transporte nicht geeignet war. Der Export von Neumais in größeren Mengen wird daher erst nach gehöriger Austrocknung der vorhandenen Vorräthe erfolgen können.

Export. Zur Ausfuhr gelangten 1,396.400 q Cerealien, und zwar durch Dampfer englischer Flagge 1,051.600, deutscher 42.940, griechischer 158.340, norwegischer 43.730 q, der Rest durch Dampfer anderer Flaggen.

Dampfer des österreichischen Lloyd exportirten 5877 q Waaren, wovon auf Mehl 3581 q, Bohnen 554, Rüse 264, Weizen 147 q entfielen. Drei andere Seedampfer österreichisch-ungarischer Flagge exportirten 524.000 q diverse Cerealien.

Durch die Dampfer der Ersten k. k. privilegierten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden 13.383 Mtr. diverse Waaren exportirt, darunter (in q) Eisen- und Stahlwaaren 3510, Branntwein und Spiritus 2955, Mehl und Mehlprodukte 1260, Wein 620, Manufakturwaaren 895, Kerzen, Seife und Fackeln 930, Glas und Glaswaaren 730, Garne und Twiste 385, Colonialwaaren 565.

Die Ausfuhr per Bahn bestand in geringen Mengen von Schafwolle, Därmen und Rohhäuten.

Import. Mit Dampfern fremder Flagge wurden importirt 382.500 q Waaren, wovon auf Steinkohle 297.480 q entfielen.

Dampfer des österreichischen Lloyd brachten nach Braila 5549 q Waaren, und zwar Süßfrüchte 1586, Kaffee 528, Dele 662, Manufakturen 206, Harze 270, Tabak 571, Galläpfel 806 q und andere diverse Waaren.

Durch Dampfer der Ersten k. k. privilegierten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden 3190 q Waaren importirt, worunter Wein 1240, Manufakturwaaren 516, Eisen- und Stahlwaaren 235, Petroleum 190, Glas- und Glaswaaren 95, Farben und Farbstoffe 95, Möbel 65, Kurz- und Galanteriewaaren 45, Leder und Lederwaaren 26, Maschinen und deren Bestandtheile 50, Mineralwasser 70, Papier 25, Porzellan, Steingut und Thonwaaren 50 zc.

Per Bahn kamen aus Oesterreich-Ungarn (in q): Manufakturwaaren 19, Baumwollwaaren 6, Glaswaaren 12, Papier 65, Farbstoffe 1, Mineralwasser 39, Drogen 14, Zucker 95, Kurz- und Galanteriewaaren 6, Eisen- und Stahlwaaren 10, Maschinen und deren Bestandtheile 46.

Das Detailgeschäft war im Berichtsmouate etwas lebhafter und fand ein größerer Absatz besonders in den verschiedenen Bekleidungsartikeln für den Winterbedarf als: fertigen Kleidern, Pelz- und Schuhwaaren, Wollwaaren zc. statt.

Wechselkurse. Notirten, wie folgt: Auf London: Checks 25 37 $\frac{1}{2}$ —25 40 $\frac{1}{4}$, 3 Monate 25 20—25 22 $\frac{1}{2}$; Paris 100 80—100 90, resp. 100 10—100 20; Berlin 124 05—124 15, resp. 123 25—123 40; Wien 201—202, resp. 199 $\frac{1}{2}$ —200.

Seefrachten notirten durchschnittlich 20—21 Francs per t nach England und dem Kontinente und Francs

15—15.50 nach dem Mittelländischen und Adriatischen Meere.

Schifffahrt. Im Berichtsmo- nate sind unter frem- der Flagge 102 Dampfer eingelaufen und 92 ausgelaufen.

Turn-Severin. Landwirtschaft. Der gleich zu Be- ginn des Berichtsmonates eingetretene Witterungswechsel, warme Regen mit unbedeutendem Schneefall, ermöglichte durch die Aufweichung des Bodens dem Landmanne, die Feldarbeiten unter möglichst günstigen Auspicien fortzusetzen.

Handel. Im Getreidegeschäfte hat sich trotz der auswärtigen höheren Notirungen, welche um die Mitte des Mo- nates in Braila lebhaftere Bewegung hervorriefen, hierorts kein besonderes Animo gezeigt, wie denn auch selbst am Stapelorte Braila die Preise in den letzten Wochen zurück- gingen.

Verladen wurden vom hiesigen Hafen aus (inklusive mehrerer zum Hafenbereiche gehörigen Landesstationen) un- gefähr folgende Mengen (in q) donauaufwärts mit Schiffen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft: 29.598 Mais, 9742 Gerste, 100 Korn, 10.903 Weizen und 4575 Hafer, letzterer zumeist ergänzt aus anderen Bezirken; donauabwärts mittelst Fahrzeugen der rumänischen Monopolschiffahrt: 3 Schleppladungen à ca. 3500 q Mais und zwei Schleppla- dungen à ca. 3000 q Weizen und eine Ladung Hafer (aus- wärtiger Provenienz).

Preise notirten wie folgt: Weizen 42—52, Mais 38—42, Roggen 32—36 Frs. per hl je nach Qualität, bei sonst sehr geringer Nachfrage und in Folge stationärer niederer Preise noch immer aufrecht bestehender Zurückhal- tung der Signer.

Außer dem überaus lebhaften Transitgeschäfte war der Waarenverkehr sowohl zu Wasser als auf dem Schienen- wege, was die betreffenden Transportanstalten anlangt, materiell günstig, in Folge erwiesener Ueberhäufung aber, wodurch eine sichtsliche Konkurrenz nicht nur im Engros-, sondern auch im Detailhandel sich selbstverständlich ergeben muß, ist es bei den bekannten knappen Geldverhältnissen fraglich, ob die Erfolge des Wintergeschäftes für die In- teressenten in gleicher Weise zusammenzufassen sein werden.

Import. In Fortsetzung des vormonatlichen Ein- laufes sind im November hauptsächlich überseeische Artikel in großer Menge hierbezirks abgeladen worden, und zwar Cottonöle ca. 150 q, Schwarzblech 200, Weißblech 50, Garne und Twiste 200, Soda caustica und Colophonium, dies alles aus England.

Frankreich participirte mit den gewöhnlichen Saison- artikeln, d. i. feinere Dele, Fischkonserven, etwas Spirituosen und sehr wenig Weinen (Champagner), einigen feineren Manufaktur- und Modewaaren sowie Biscuits.

Belgien sandte ca. 300 Kisten Fensterglas, Eisen und Metallwaaren.

Deutschland versorgte den Markt im Allgemeinen mit Koh- und sonstigen Eisenwaaren, Fischkonserven, Farben, wollenen und baumwollenen Manufaktur.

Oesterreich-Ungarn betheiligte sich ziemlich viel an dem Import in diesen Consularbezirke. Man bezog besonders viel Zucker, 500 q, diverse Colonialien und Südfrüchte, Cement 200, Rohhanf 50, Grobzeugschmiedwaaren, diverse Garne, Pack- und Schreibpapier, chemische Produkte, Fisch- konserven, Porzellanwaaren, Mineralöle, diverse Material- und Spezereywaaren, Hülsenfrüchte, getrocknete sonstige Nahrungsmittel, Erzprodukte und verwandte Abfälle 65, Baumwollgarne, weiße und gefärbte, 25.

Die Schweiz lieferte einige Posten Gewebe, dann Nahrungsmittel, und zwar Käse, Chocoladen etc., aber nur in geringen Mengen.

Aus Rußland kamen entschieden mehr als in den Vorjahren um diese Zeit gefalzene und konservirte Fische, Mineralöle, Kautschuk und Lederwaaren.

Bulgarien lieferte 18 Ballen gleich 34 q Corduan.

Ziemlich lebhaft gestaltete sich der Import aus den Stapelplätzen Galatz und Braila in den bekannten Artikeln, und ist auch der zufriedensstellende Bezug von nationalen Erzeugnissen von Kerzen, Seife, Zuckerwaaren, Spiritus, Getränken und Produkten des Fischfanges nicht außer Acht zu lassen.

Exportirt wurden aus dem Consularbezirke nach Oesterreich-Ungarn je 40 Ballen Ziegen- und Kitzfelle, dann kleine Posten gefalzene und getrocknete Därme sowie 12 q Kupferrückstände und Abfälle und nach dem Innern des Landes genügende Mengen Selchwaaren und Fette.

An Vorstenvieh wurden ca 1500 Stück nach Stein- bruch verladen; der Lagerbestand der Mastanstalt beginnt sich zu lichten, indem man, abgesehen von den ferneren Verkäufen nach dem Innern des Landes allwöchentlich 40—50 Stück für den Lokalkonsum zu entnehmen pflegt. Die Preise variiren mit den usuellen Begünstigungen zwischen 70—75 Centimes per kg.

Der Anfangs des Berichtsmonates hierorts stattgehabte Jahrmarkt (es wurde beschlossen, einen solchen nunmehr dreimal jährlich abzuhalten) verlief ungünstig, indem der-

selbe durch das eingetretene schlechte Wetter beeinträchtigt wurde und auch zu einer Zeit stattfand, wo die Landbe- völkerung und die Grundbesitzer mit der Abwicklung ihrer agrifkulturellen Angelegenheiten beschäftigt sind.

Das Infasso bleibt wegen allgemeinen Geldmangels schleppend, und ist in der Lederwaarenbranche neuerdings ein Falliment zu verzeichnen, bei welchem die auswärtigen Plätze den Hauptschaden erleiden werden.

Schifffahrt. Die Schiffsbewegung war im Berichtsmo- nate zufolge günstigen Wasserstandes am eisernen Thor äußerst rege, obzwar das Anlaufen des Hafens mit mehr- maligen den Witterungsverhältnissen zuzuschreibenden Ver- spätungen erfolgte, das Einlaufen der Kaufmannsgüter sonach Verzögerungen erlitt.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 1. Januar. 6% Staats-Obligationen 4.68 7% Kurale Pfandbriefe 00.00. 7% städtische Pfandbriefe 103.60 6% städtische Pfandbriefe 102.50. 5% städtische Pfandbriefe 89.00. 5% perp. Rente 101.30. 0% Amort. Rente 191.00, 4% Rente 83.07 5% Communal-Anleihe 89.75. Nationalbank 1530. Baubank 13.4 Dacia-Romania 554.—. Nationala —.— Paris Cheq 99.92 Paris 3 Monate 100.65, London Cheq 25.18.75. London 3 Monate 25.35.—. Wien Cheq 2.01. Wien 3 Monate 2.03.—. Berlin Cheq 123.10.—. Berlin 3 Monate 124.30.—. Antwerpen Cheq 99.80.—. Antwerpen 3 Monate 160.50

Wien, 1. Januar Napoleon 9.91. Imperial —.— Tükr. Lira 11.24. Silbergulden Papier 100.—. Papierrubel compt. 132.25. Kreditanstalt 346.35 Defer. perp. Rente 97.50. Goldrente 118.40. Ungar. Goldrente 116.70. Silberrente 97.20 Sicht London 124.45. Paris 49.55 Berlin 60.37. Amsterdam 103.50. Belgien 49.50. Ital. Banknoten 44.00. Tendenz

Berlin, 1. Januar. Napoleon 16.20. 6% rumänische Rente 95.00 4% rum. Rente 82.30. 4% rum. Rente 82.20. Bukarester Municipal-Anleihe 94.70. Eselt. Papiere Rubel 215.80 Discontogesellschaft 72.50. Devis London 20.25 Paris 80.40 Amsterdam 167.75. Wien 181.65. Belgien 80.35 Italien 71.30. Tendenz flau.

Paris, 1. Januar. 4 1/2% franz. Rente 105.28 3% franz. Rente 98.45, 4% rum. Rente 83.60 5% rum. Rente —.— Ital. Rente 79.9. 2% Ung. Rente 96.—. Griech. Anleihe —.— Ottomanbank 804.08 6% Egypter 569.08 Türkenloose 93.25. London cheques 25.20.—. Devis Wien 199.75 Amsterdam 2.7.—. Berlin 122.53. Belgien 1/2 Devis Italien 10.9/4. Tendenz fest.

Paris (Boulevard), 1. Januar. 3% franz. Rente —.— 4% ital. Rente —.— Ottomanbank —.— Tendenz geschlossen.

London, 1. Januar. Consolidates —.— Banque de Roumanie —.— Devis Paris —.— Devis Berlin —.— Devis Amsterdam —.— rum. Rente 1890 —.— rum. Rente 1891 —.— Tendenz —

Frankfurt a./M., 1. Januar. 5% rum. Rente 94.95? 4% rum. amort. Rente 81.10

Vom Industriegetze.

Der Ministerrath hat der Kerzenfabrik des Herrn St. Brancoveanu in Berlad die freie Einfuhr von 15.000 kg Stearin in der Zeit vom 1. Juli 1893 bis zum 9. Sep- tember 1904 und der Fabrik für gezuckerte Früchte, Marmeladen, Compote, Liqueure zc. zc. der Herren M. E c o n o m u und Comp; in Bukarest die freie Einfuhr von 50.000 Kg, Cacao in Bohnen, 5000 Kg. Cacaoöl, 50.000 Kg. raffinirten Zucker, 30.000 Kg. rohen Rohrzucker, 50.000 Kg. Kartoffelsyrup, 4000 Kg. Mandeln zc. zc., eines Kessels zum Kochen von Früchten, Gemüsen und Fleisch, einer Locomotive von 15—20 Pferdekraft zc. zc. bewilligt.

Hypothekar Bollets.

Die Direktion der Staatsbuchhaltung, Abtheilung für Staatsschulden gibt bekannt, daß der Termin zum Um- tausch der Hypothekar Bollets am 25. Dezember a. St. abläuft. Die bis zu diesem Termin nicht umgetauschten bez. eingelösten Bollets bleiben in Gemäßheit des Gesetzes, ungültig.

Der revidirte Generalzolltarif.

Die heutige Nummer des Amtsblattes (Nr. 214) ver- öffentlicht das von Sr. Majestät dem Könige sanktionirte Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Generalzolltarifes vom 25. Juni 1891.

Die Nationalbank

beruft ihre Aktionäre für den 4. März zur Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung ein.

Die neue Tramway-Gesellschaft

hat ihre sämmtlichen Linien, sowie ihr Material der neuen rumänischen Gesellschaft für den Bau von Eisenbahnlilien und Tramways verkauft. Diese rumänische Gesellschaft wird in den bedeutendsten Städten des Landes Tramwaylinien errichten.

Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 30. Dez Tendenz: flau. Borrath am 24. Dezember 131.262 Stück, am 29. Dez. wurden 5025 Stück aufgetrieben, 5920 Stück abgetrieben demnach verblieb am 30. Dezember ein Stand von 130.367 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alle schwere

von 45 bis 45 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 1/2 fr., junge schwere von 46— fr. bis 46 1/2 fr., mittlere von 46 fr. bis 46 1/2 fr. leichte von 47— fr. bis 48— t., Ungarische Bauernwaare schwere von 44— fr. bis 45— fr., mittlere von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr. leichte von 42 1/2 fr. bis 44— fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 44 1/2 fr. bis 45 fr., mittlere von 44 fr. bis 45— fr., leichte von 41— bis 43 fr. Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Usancemäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebend- gewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4% vom Kaufpreise zu Gunsten des Käuferz. Bei Klassifizierung der Schweine wird deren volles (Lebend-) Gewicht als Basis angenommen.

Telegramme.

Budapest, 2. Januar. Eine Abordnung der libera- len Partei beglückwünschte gestern den Ministerpräsidenten Wekerle und versicherte ihn des vollsten Vertrauens der Partei. Wekerle erwiderte, daß die Regierung die Reformen im Sinne liberaler Traditionen verwirklichen wolle. Die reli- giösen Grundsätze sollen dadurch gar nicht berührt, die Kirche in ihren Rechten nicht geschmälert werden. Im Ge- gentheil, es sollen nur Garantien für die Freiheit der Re- ligion geschaffen werden. Die Regierung werde die Fahne des Liberalismus immer hoch halten.

Paris, 2. Januar. Carnot empfing gestern das diplomatische Corps, das ihm die Neujahrswünsche über- brachte. Der Apostolische Nuntius, Mons. Ferrata, sprach die Wünsche für das Gedeihen Frankreichs aus. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das neue Jahr für Frank- reich und die anderen Völker neue Fortschritte in materieller und moralischer Beziehung herbeiführen werde. Carnot dankte und fügte hinzu: „Ich begrüße mit Vertrauen den Anfang des neuen Jahres, welches bewirken möge, daß die große menschliche Familie sich das Ziel näher vor Augen halte, welches die Civilisation erstrebt und welches darin besteht, die Moral der Völker und ihr materielles Wohl zu ver- bessern. Sie, meine Herren, arbeiten gemeinsam mit uns an dieser edeln Aufgabe durch das Streben, die Nationen ein- ander näher zu bringen. Frankreich war dieser Sache immer günstig gesinnt. Es brauche nur treu zu bleiben seinen Tra- ditionen um den Beweis zu erbringen, daß es die Ordnung, die Freiheit, die Achtung des Rechts und des Gesetzes und allen friedlichen Fortschritte liebt. Das abgelaufene Jahr wird in unserer Erinnerung bleiben. Unser theuerster Wunsch ist, im neuen Jahre alle unsere Hoffnungen auf das Gedeihen, auf die Wohlthaten des Friedens und die Eintracht der Völker erfüllt zu sehen. — Der „Figaro“ veröffentlicht einen Aufsehen er- regenden Artikel und zwei Dokumente, welche darnach an- gethan sind, die Panama-Affaire wieder zu erneuern, in- dem sie die Mitschuld Herz' und des Baron Reinach in Bezug auf die von der Panama-Verwaltung erhaltenen Fonds feststellen. — Gestern fanden bei einigen Anar- chisten in Nantes, St. Quentin, St. Etienne und De- cazeville Hausdurchungen statt, wobei man verschiedene anarchistische Schriften fand; ein Anarchist wurde verhaftet. In Lyon hat man bei 50 bekannten Anarchisten Durchsuchungen vorgenommen; 24 wurden in Folge dessen festgenommen. In Montlucon fand man bei einer Hausdurchung große Mengen von Sprengstoffen. Auch in Brest und Troyes fanden Verhaftungen statt.

Rom, 2. Januar. Der König drückte den Depu- tationen des Senats und der Kammer gegenüber die Hoff- nung aus, daß mit Hilfe der Parteien alle Schwierigkeiten gehoben werden.

Konstantinopel, 2. Januar. Die 10tägige Qua- rantäne gegen die Provinzen von Saloniki ist auf 3 Tage herabgesetzt worden; die Quarantäne gegen Odeffaer Provenienzen hat mau aufgehoben.

Genua, 2. Januar. In der gestrigen Nacht war- fen einige betrunkene Individuen mit Steinen nach dem Wappen des französischen Konsulats; drei wurden ver- haftet.

I. Bukarester Frauen-Verein.

Einladung

Zu der Mittwoch, den 22. Dezember (3. Januar) nachmittags 4 Uhr in der Aula der Realschule der ev. Gemeinde stattfindenden

Christbescheerung

der Kleinkinderschule und zu der am Donnerstag, den 23. Dezember (4. Januar) nachmittags 4 Uhr in dem Lokale der Kinderschule, Str. Stirbey-Boda 169 abzuhaltenden Armenbescheerung ladet der unterzeichnete Vorstand hierdurch alle Freunde und Gönner ergebenst ein. 1221 1

Der Vorstand des I. Buk. Frauen-Vereines.

Kurs-Bericht vom 2. Januar u. St. 1893
Wechselstube C. STERIU & Comp.

Bukarester Kurs
3 Uhr Nachmittags.
Kauf Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1893 86.00 86.50
5 prc. Municipal-Oblig 1894 93.75 89.25
5 prc. Com.-Anl. 1890 96.25 98.—
5 prc. R Rente amort. 100.— 100.—
5 prc. Rum Rente perp. 81.75 82.25
5 prc. Rente amort. 92.00 92.75
5 prc. Cred. fone. rur. 86.— 86.50
5 prc. Cred. fone. urb. 98.50 99.25
6 prc. Cred. fone. urb. 99.75 100.50
7 prc. Cred. fone. urb. 78.50 79.50
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy 100.— 101.50
5 perc. Staats-Obligat. (convertirte Rural 125 279
10 Lei zins. Pensionsob. Oblig.(nom. 300 Ln.) 122 125
Rum.Bau-Gesellschaft 463 466
Vers.Ges.- Nationala 454 460
Vers. Ges. Dacia Rom. 1635 1640
Oesterreichische Gulden 202.— 204.—
Deutsche Mark 123.00 125.—
Französ. Banknoten 100.— 101.—
Englische Banknoten 25.— 25.50
Rabel 2.65 2.70
Nold-Agio — —
Gapoleonor gegen Gold 20.05 20.15

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.
27. December. Centimeter Celsiu
Donau: Pressburg + 99 x 1 + 1
Budapest + 83 + 2
Orsova + 243 y 15 + 4
Drau: Barcs + 13 y 8 + 1
Esseg + 111 y 7 + 5
Theiss: M. Sziget + 26 y 8 + 3
Solnok + 192 + 2
Szegedin + 259 y 18 + 6
Save: Sissek + 330 y 20 + 1
Mitrovitz + 453 y 13 + 5
Erklärung der Zeichen: + über Null; — unter Null;
x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt.

Rothwein

von Drevita und Colu-
Drincea, vierjährig,
die ausgezeichnetste Qualität
aller Weine, 17 Fr. 10 große
Flaschen, und
Dragasener Weisswein
1889er Lese
17 Fr. 10 große Flaschen, bei
Pann Popescu & Co.
18 Strada Lipsyani 18.

Meine weltbekanntesten
Kanarien - Edelroller

mit den feinsten und festesten
Touren versende gegen Vor-
einsendung des Betrages und
Garantie für lebende Ankunft
per Post à St. 8, 10, 12, 15
u. 18 Mark nach allen Län-
dern laut Preiscurant.
A. Möblitz.
Mittweida i. S.
1220 2

Rothwein

1879er Lese, 1203 4
à 2 Fr. 75 Bani, die Flasche
von 0-800 Gr. Depot bei
Pann Popescu & Co.
18 Strada Lipsyani 18.

Wein

aus den Blstrița Weinbergen
1887er Lese,
30 Fr. per Vadra, Depot bei
Pann Popescu & Co.
18 Strada Lipsyani 18.

Künstliche Blumen.
Export. Versand. Otto Boden
Bwidau Deutschland. 9671 6

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
Wird ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Ge-
schwüre jeder Art, Harndrüsen und weissen Fluss, Hautauschläge
nach den neuesten Methoden.
Sensordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
Boulevard Carol I.

Dr. Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris hat sich
Bukarest, Strada Colței Nr. 8
(auch Eingang von Sst. Gheorge-Platz Nr. 8) anständig ge-
macht und erteilt Consultationen von 4 bis 6 Uhr
Nachmittag.

Eine junge Deutsche

seit einem Jahre in Bukarest, sucht dauernde Stelle in einem
besseren Detailgeschäft als Verkäuferin, Kassierin etc.
Gefl. Offerten sub „R. 100“ befördert die Administra-
tion des Blattes. 1225 1

Weihnacht!
Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich
meinem verehrten Kundenkreise und einem P. T.
Publikum mein bestaffirtes Lager in conservirten
Gemüsen französischer und inländischer Provenienz,
Sardinen in größter Auswahl, Thunfisch, Deli-
catesse-Ostseefettharinge in verschiedenen Saucen,
französische Dessertkäse: Brie, Camembert,
Gervais, La Trappe etc. etc.
Größte Auswahl in
Christbaum-Decorationen
in Zinn, Lametta, Papier, Wachs, Por-
zellan, Zucker, Biscuits und Schaumwerk
zum Anhängen.
Lübecker und Königsberger
Marzipan-Corten
Chocoladen, Wunderkästchen etc. etc. von
Gebrüder Stollwerck.
Feinste Siebenbürger
Dessert-Aepfel
in verschiedenen nur feinsten Sorten.
In wenigen Tagen
Nürnberger Lebkuchen
Prompte und reellste Bedienung.
In aller Ergebenheit
Gustav Riehl
538 77 54 Strada Carol I 54.
(Fond. 1850).

Grand Etablissement Hugo
Heute und täglich
Variete-Vorstellung
mit neuem Programm.
Herabgesetzte Preise
Loge 20 Fr. Reservirte Parterre 4 Fr.
I. Stal 3 Fr. Promenoir 2 Fr.
Die Kasse ist geöffnet von 11-1, und von
4 Uhr aufwärts. 661

Gesangverein „Eintracht“
Beehren uns hiermit den P. T. Mitgliedern und Freun-
den zu gefälliger Kenntnissnahme zu bringen, daß am zweiten
Weihnachtstage den 26. Dezember a. St. 1893 unser
Christbaumfest
im Vereinslokale stattfindet und gestatten uns hiezu freundlichst
einzuladen.
Programm.
1. Die Ehre Gottes, Männerchor von Beethoven
2. „Bethania“, Quintett (2 Damen, 3 Herren) von Luffen.
3. „Sonn' Nichts?“ Lied mit Clavierbegleitung von Franz v. Suppé.
4. „Am Ort wo meine Wiege stand“, Männerchor von W. Hanschberg.
5. Enthüllung des Christbaumes.
6. Bescherung
7. Riesenritzel
Zum Schluß: Tanz.
Garberobebeitrag: Für ein Mitglied 1 Lei, für eine Mitglied-
familie 1.50 Lei, für einen Gast 1.50 Lei, für eine Gast-
familie 2.50 Lei.
Beginn 8 Uhr präcise.
Die verehrlichen Besucher werden freundlichst gebeten, die
gegenseitige Bescherung, bezw. ein Geschenk im Werthe von
mindestens 1 Lei gütigst mitbringen zu wollen.
1217 2 Der Vorstand.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Weihnachts-Preis-Kegelschieben.
Samstag 25. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Sonntag 26. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Montag 27. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-9 Uhr Abend,
wozu höflichst einladet
1218 2 Der Kegelschuh.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Weihnachts-Preis-Kegelschieben.
Samstag 25. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Sonntag 26. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Montag 27. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-9 Uhr Abend,
wozu höflichst einladet
1218 2 Der Kegelschuh.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Weihnachts-Preis-Kegelschieben.
Samstag 25. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Sonntag 26. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Montag 27. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-9 Uhr Abend,
wozu höflichst einladet
1218 2 Der Kegelschuh.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Weihnachts-Preis-Kegelschieben.
Samstag 25. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Sonntag 26. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Montag 27. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-9 Uhr Abend,
wozu höflichst einladet
1218 2 Der Kegelschuh.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Weihnachts-Preis-Kegelschieben.
Samstag 25. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Sonntag 26. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Montag 27. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-9 Uhr Abend,
wozu höflichst einladet
1218 2 Der Kegelschuh.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Weihnachts-Preis-Kegelschieben.
Samstag 25. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Sonntag 26. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-12 Uhr Abend,
Montag 27. Dezember 10-12 Uhr Vorm., 3-9 Uhr Abend,
wozu höflichst einladet
1218 2 Der Kegelschuh.

Bureaupraktikant
sucht Franz Stiesler, Hotel Union. 8 1

Bukarester Turn-Verein.

Weihnachts-Preisschieben.
Freitag den 5. Januar (24. Dez.) von 8-18 Uhr Abends,
Sonnabend den 6. Januar (25. Dez.) von 10-12 Uhr
Vorm. und 2-12 Uhr Nachm.,
Sonntag den 7. Januar (26. Dez.) von 10-12 Uhr Vorm.
und 2-5 Uhr Nachm.,
Montag den 8. Januar (27. Dez.) von 10-12 Uhr Vorm.
und 2-9 Uhr Nachm.
Preisvertheilung: Dienstag den 9. Januar (28. De-
zember) 9 Uhr Abends.
Die Preise sind für dieses Jahr in Baargeld festgestellt.
Bukarest, den 31. Dezember 1893.
15 1 Der Turnrath.

Bukarester Turnverein

Weihnachts-Feier.
Sonntag, den 7. Januar n. St. (26. Dezember a. St.)
(zweiter Weihnachts-Feiertag) in der Turnhalle.
Programm:
1. Ouverture.
2. Auftreten des berühmten schwedischen Frosch-Quartetts.
3. Große Galavorstellung der Sensations-Gymnastiker Nichtig,
Tüchtig, Flüchtig, Wichtig und Nichtig.
4. „Kamarinskafat“, russischer Nationaltanz, ausgeführt von
Herrn Ivanoff Sarwasoff.
5. „Der verwunschene Prinz“, Schwanz in 1 Akt und
2 Verwandlungen von J. v. Bötz.
6. Enthüllung des Weihnachtsbaumes.
7. Tanz.
Der Eintritt ist nur Vereinsmitgliedern und deren Familien-
angehörigen gestattet.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
14 1 Der Turnrath.
Die zu Weihnachtsgeschenken bestimmte n Spenden sind mit deutlicher
Aufschrift versehen, bis zum Festabend im Vereinslokale abzugeben.

Stefan Thomes's Poffenhalle.
Strada Doamnei No. 2.
Jeden Abend
Große Vorstellung
des Variete-Theaters. Direktion Karl Bordan.
Auftreten der Wiener Liederfängerin
Mathilde Feria.
Täglich 2 neue Poffen.
Gebrüder Poff
Gesangs- und Tanz-Duettisten. Spezialität ersten Ranges.
Louise Dumont, Chansonette; Richard Chorini, Ge-
sangsleiter; Anna Chorini, Schauspielerin; M. v.
Pindo, Regisseur, sowie Auftreten aller engagirten Künstler.
Anfang 8 1/2 Uhr. 842 55
Preise der Plätze: I. Platz 2 Fr. II. Platz 1 Fr.
Kalte und warme Küche.
Frisches Bier.

Stefan Thomes's Poffenhalle.
Strada Doamnei No. 2.
Jeden Abend
Große Vorstellung
des Variete-Theaters. Direktion Karl Bordan.
Auftreten der Wiener Liederfängerin
Mathilde Feria.
Täglich 2 neue Poffen.
Gebrüder Poff
Gesangs- und Tanz-Duettisten. Spezialität ersten Ranges.
Louise Dumont, Chansonette; Richard Chorini, Ge-
sangsleiter; Anna Chorini, Schauspielerin; M. v.
Pindo, Regisseur, sowie Auftreten aller engagirten Künstler.
Anfang 8 1/2 Uhr. 842 55
Preise der Plätze: I. Platz 2 Fr. II. Platz 1 Fr.
Kalte und warme Küche.
Frisches Bier.

Nützliches und passendes Geschenk für Damen und Mädchen.
The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat
als Behrmittel in Schulen bereits in Ver-
wendung, soll in keiner Haushaltung fehlen.
Ein jähriges Kind kann jedwede Stof-
arbeit (ob Strümpfe, Leinen etc.) — schnell,
schön, dauerhaft, gleichmäßig — wie neu
angenehm ausführen. — Gegen Ein-
sendung von 5 Francs wird der Apparat
nach jeder Stadt und jeder Commune,
wo ein Postamt ist, franco per Post zu-
geschickt. Bestellungen sind zu richten an das
Nähmaschinen-Geschäft
Mag Lichtendorf, „La Pajerea Americana“,
Hotel Boulevard, BUCAREST. 1187 4

Die
Droguerie Alie Zamfirescu
(J. Dveffa's Nachfolger)
ist aus dem Hofe Strada Academiei Nr. 4 in das Straßen-
lokal, in welchem früher die Redaction und Administration
der „Voința Nationala“ waren, übersiedelt. 1207 5

Bitte zu lesen!

Ein geschickter Strumpfwirker ertheilt Unterricht auf eigener Maschine nach leichtester Methode für allerhand Phantastie-Gegenstände. Adresse zu erfragen in der Administration des Blattes 1226 1

Curfus

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichen für Damen und Mädchen (zum Ueben stehen Clavire zur Verfügung) bei Frau Jeanne Denuhoff, Str. Luterana 8, zu ebener Erde. Eingeführt ist: Handarbeit u. Nähsschule nach Methode der Scuola Professională wofür speziell eine Lehrerin aufgenommen ist. 986 12

Dr. THÖR, Spezialarzt für Syphilis und 987 43

Impotenz seit 23 Jahren (1870), Ordination v. 10-11 Früh und 5 bis 8 Uhr Abends Strada Emigratu I, Eingang nur von der Strada Sft. Voivozi.

Nudolph Herrmann

Leipzig-Stoetteritz

Gegründet 1863. — Mehrfach prämiirt empfiehlt als beste und billigste Betriebskraft

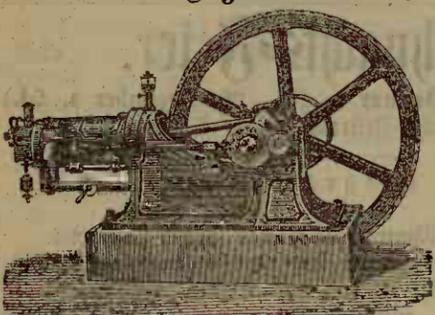
Petroleum-Motoren,

in unübertroffener, solider Ausführung, vorzüglich für gewerbliche Anlagen jeder Art, landwirtschaftliche Maschinen und Apparate, Pumpen, elektrische Lichtanlagen, Boote u. s. w.

Keine Explosions- oder Feuergefahr. — Jederzeit betriebsfertig. — Ueberall aufstellbar.

1084 12 General-Vertreter für Rumänien ARTHUR RYSER

Bukarest, Calea Moşilor No. 29.



Tiroler Loden.

Erste Bezugsquelle Spezialgeschäft

Rudolf Bauer Innsbruck (Tirol.)

Rudolfsstrasse 4.

Fertige Havelocks, Joppen etc. Wasserdichte Wettermäntel Touristen-Ausrüstung.

Größte Auswahl in

Tiroler Damenloden.

Versandt nach Meter.

Illustrirter Catalog und Muster gratis und franco. 1114 6



Bis jetzt unübertroffen!!!

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Medaille de merit

W. Maager's echter gereinigter



LEBERTHRAN LEBERTHRAN LEBERTHRAN (in gesetzlich geschützter Adjustirung)

WILHELM MAAGER

in WIEN.

Von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will

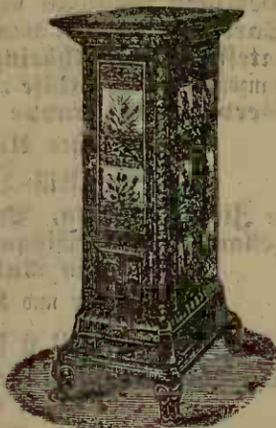
Flacon der gelben Sorte Frs. 2.15 " weissen " 3.20

General-Depot für Rumänien

V. THÜRINGER in BUCAREST

Calea Victoriei 154.

Zu haben in den meisten Apotheken Rumäniens. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Oefen „COMETUL“

für Holzheizung. Neue Erfindung. Mit wenig Holz wird eine große und gesunde Wärme erzielt. Das Innere ist mit Chamotteplatten derart ausgemauert daß die Wärme lange anhält. Diese Oefen werden in verschiedenen Größen erzeugt u. z. in einfacher Ausführung und in sehr eleganter Ausstattung mit Majolica und Faience-Platten bekleidet.

Eisengießerei u. Fabrik „Comet“ Adolf Salomon

BUKAREST, Strada Vultur No. 20.

Niederlagen: In Bukarest, Str. Doamnei 14 und Calea Victoriei 27 Hotel Boulevard; in Jassy, bei Herrn Jacques Davidovici, Str. Lapuscheanu 37; in Craiova, bei Herrn Petrasche Andreescu; in L. Magarele, bei Herrn J. M. Elias. 1014 9

LUFTHEIZUNGS-ÖFEN

Permanentbrenner-Patent „Lönholdt“

Prämiirt auf vielen Ausstellungen z. B. London, Manchester, Berlin, Frankfurt a/M.

Schwarz, vernickelt oder bemalt, Geringer Kohlenverbrauch bei gleichmächtiger Erwärmung und Wasserverdunstung

In Bukarest sind diese Oefen im Gebrauch bei Philipp Haas & Söhne, Restaurant Jordache Jonescu, Advokat Pierre Gradiscanu, Capitän Pandelt, Str. Plantelor, u. bei Stoicescu Gheorghe-Mihailianu.

Diese Oefen sind zu haben in: Bukarest bei den Herrn E. A. Demetrescu-Miresa, Craiova bei Herrn Ioan G. Pimitrescu, Braila bei Herrn J. Neumann, Galatz bei den Herren Petrovici & Pragan, Fokschani bei Herrn E. P. Neguza & C. Ratusa, Belad bei Herrn Adolf Broder, Constantza bei Herren S. Pirulescu.

Wegen Alleinverkauf in den übrigen Städten Rumäniens wende man sich an die Firma F. E. Luchhaus & Co. Remscheid-Haften, Rheinpreußen. 1139 9



Bitter Alessandriu

Macht Appetit, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und ist ein Präservativ gegen Cholera.

Zu haben in allen Geschäften.

Man hüte sich vor Fälschungen

Avis für die geehrten Consumenten.

Mehrere der Verkäufer meines Bitters glauben, daß es ehrlich und unschädlich ist, wenn sie von meinem berühmten Präparat 2-3 Flaschen kaufen und dann eine andere, ein gutes Präparat kompromittierende Mischung verkaufen; deshalb bitte ich erstens nur Originalflaschen zu kaufen, wobei man den Geschmack und die vorzügliche Qualität erkennt; nachdem jenn welche meinen Bitter fälschen, diesen durch sie gefälschten als mein Fabrikat bezeichnen. — Man verlange stets als Contra-Probe eine Originalflasche und man wird sich überzeugen.

Jede Flasche trägt auf dem Korke meinen Namen

Chr. Alessandriu,

Bukarest.



1162 4

Ernst Winkler

Spezielles Magazin für

Kinder-Kleider

„La micul Cavalier“

BUKAREST,

Calea Victoriei No. 40 Eingang vom Boulevard.

Größte Auswahl fertiger Knaben und Mädchenkleider.

Bestellungen nach Maas werden prompt ausgeführt.

Lieferungen für Schulen u. Pensionate werden unter Garantie des Wassens ohne Probe angenommen. 1062 15

